

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der unstrittenen Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Alsterstraße 15/17, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,80. Monatlich 55 Pf. Lokzeitungsliste Nr. 4989 a 8 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltenen Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 245

Sonntag, den 18. Oktober 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Wotha, 11. Oktober 1896.

Es folgt der 6. Punkt der Tages-Ordnung: Berichterstattung über den Londoner internationalen Kongress.

Weber führt als Referent aus, daß es sich nicht darum handle, daß der Parteitag Stellung zu den Beschlüssen des Londoner Kongresses nehme. Die wahre Bedeutung liege in seiner Wirkung auf die englischen Arbeiter. Als in Zürich die Engländer den Kongress nach London einluden, herrschte bei uns allgemeine Verwirrung. Am Kongress haben sich nun die Tradesunions sehr stark betheiligte und wenn diese mit einer gewissen Mißbilligung den Kongress verlassen haben, so liegt das außer dem Verdrach der Schuld der übrigen englischen Delegierten. Die Mehrzahl der Tradesunions stehen auf nicht sozialistischem Boden. Es giebt aber schon eine sozialistische Tradesunion, die Independent Labour Party, die Sozialdemokratische Föderation, die sozialdemokratische Ligue und außerdem die Gesellschaft der Fabrier, einer eigenartigen nur auf englischem Boden möglichen Vereinigung. Die Fabrier rekrutieren sich aus den höheren Klassen, aus Rentnern, Schriftstellern, Künstlern, Advokaten, Aerzten. Sie sind Sozialisten und setzen ihren Namen von Fabius Cunctator her und wollen allmählich die Gesellschaft dem Sozialismus zuführen. Sie verwerfen den Klassenkampf, halten ihn direkt für verfehlt. Man verhält sich die englische Bourgeoisie der Arbeiterbewegung gegenüber ganz anders wie die deutsche. In England kommt die Bourgeoisie den Arbeitern entgegen, sobald die Furcht da ist, daß die Forderungen der Arbeiter nicht mehr erfüllt bleiben können. England hatte allerdings auch überall die Hegemonie, die englische Bourgeoisie rechnete daher auch mit größeren Profiten und setzte sie in die Lage, ihren Arbeitern gegenüber viel nobler und freigebiger aufzutreten. Sie zahlte höhere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit. Das hat wesentlich dazu beigetragen, den englischen Gewerkschaften ihr eigenhümliches Gepräge aufzubringen. Nun hat sich aber Englands Weltmachtsstellung in den letzten zwanzig Jahren geändert, Nordamerika und Deutschland bereiten England unbenommene Konkurrenz. Auch der Weltmarkt hat aber seine Grenzen. Selbst die Erschließung Chinas wird nicht mehr allzugroße Veränderungen auf dem Weltmarkt hervorbringen. Aufstand wird viel übernehmen, China selbst wird bald eigene Industrie haben, und so ist denn wohl Englands Weltmachtsstellung für immer vorüber. Der internationale Konkurrenzkampf wird immer größer werden und die englischen Arbeiter werden schließlich aus ihrer bevorrechteten Stellung gedrängt werden. Das hat man auch in England schon bemerkt. Wenn man auch dort noch nicht sozialistisch denkt, die englischen Trades-Unions sind schon bedeutend internationaler geworden. Ich verweise auf die englischen Vergarbeiter, die mehr Gewicht auf internationale Beziehungen legen, als uns Sozialdemokraten selbst gut scheint. Es ist ganz zweifellos, daß sich aus diesem Internationalismus der Sozialismus entwickeln wird, die Zeit will ich dahin gestellt sein lassen. Diese Entwicklung zu fördern, schien uns die Hauptaufgabe des Londoner Kongresses zu sein. Wir haben in London nicht sonderlich gute Erfahrungen gemacht. Wir fanden bei den uns am nächsten stehenden Organisationen nicht die gehoffte Unterstützung. Unter den einzelnen Organisationen entstand eine große Rivalität. Die kleinen sozialistischen Gruppen entsandten mehr Delegierte als die großen Trades-Unions und vergewaltigten so die großen Verbände. Das war eine schlechte Taktik, ebenso verfehlt wie der Antrag, die Trades-Unions künftig von den internationalen Kongressen auszuschließen, der freilich nicht angenommen worden ist. Unter solchen Umständen ist die Entwicklung zum Sozialismus bei den Trades-Unions sehr gehindert worden. Daß trotz alledem der sozialistische Gedanke unter den Trades-Unions langsam, aber sicher immer mehr Platz greift, ist nach den Verhandlungen des Trades-Unions-Kongresses nicht zweifelhaft. Ich bin überzeugt, daß sich auch die englischen Gewerkschaften schließlich zur politischen Partei ausbilden werden. Wenn die Trades-Unionsisten Richard u. a. über den Kongress schimpfen, so haben sie ein gewisses Recht dazu. Die ganze Sache ist nicht von großer Bedeutung, schmerzhaft hat mich der Abfall von John Burns berührt. Wir hatten auf ihn große Hoffnungen gesetzt, haben uns aber bitter getäuscht. Er hat sich geradezu in ungezogener Weise über den Kongress geäußert.

Nun zu dem Ausschluß der Anarchisten, über den nicht viel zu sagen ist. Es ist mir greiflich, wie sich der Kongress 3 Tage mit dieser Frage beschäftigen konnte. Dieselbe Resolution, auf Grund deren die Anarchisten in Zürich ausgeschlossen wurden, war als Basis des Londoner Kongresses genommen worden. Es gehörte eine große Masse Unverfrorenheit seitens der Anarchisten dazu, wieder zum Kongress nach London zu kommen. Bedeutung hat der Anarchismus nicht mehr. Nachdem er überall herumspettakelt hat, ist er jetzt in allen Kulturländern zerfallen. Massen hat er nirgends hinter sich, überall hat er zerstörend gewirkt. Schon deshalb können wir mit ihnen nicht zusammen gehen. Wir haben keinen gemeinsamen Boden. Sie sind Konfessionäre. Die Propaganda der That haben sie in Deutschland fallen lassen. Neulich hat sich der bekannte Landbauer in einer Versammlung in Freiburg im Breisgau feierlich dagegen verwahrt. Was er im übrigen vortrug, war ärgste Konfusion. Schon daß die Leute jetzt auf den Oberleutnant von Gidby gekommen sind, beweist das. (Sehr richtig) Der Ausschluß der Anarchisten war also durchaus berechtigt. Ich bin nicht mit großen Erwartungen nach London gegangen, ich sah mich aber noch enttäuscht. Endlich nach dreitägiger Debatte kam der Ausschluß der Anarchisten zu Stande. Hoffentlich ist diesen Debatten für alle Zeit ein Ende gemacht. Für die eigentlichen Berathungsgegenstände blieb sehr wenig Zeit übrig. In den einzelnen Kommissionen wurde sehr sachlich verhandelt und so konnten noch die vielen Resolutionen angenommen werden. Biersack hat man sich freilich von der radikalen Phrase

beherrschen lassen. Der nächste Kongress soll 1899 in Deutschland stattfinden. Wir haben die Schwierigkeiten im vorzeitig regierten Preußen erwogen. Wir haben noch einige Orte in Deutschland, wo auch die aus Preußen Ausgewiesenen bei einigem Umwege hinkommen könnten. Vorausgesetzt, daß alles beim alten bleibt, hoffe ich, werden sich unsere Machthaber schämen, uns Schwierigkeiten zu bereiten. (Vehafter Widerspruch) Sie sehen, Genossen, daß ich trotz aller dieser Erfahrungen unerbitterlicher Optimist bin. Wäre der Kongress in Paris, könnte ich ja nicht daran Theil nehmen, denn ich bin nicht nur aus der Gegend der Vögeln, sondern aus ganz Frankreich für alle Zeit ausgewiesen. Doch diese heftigen persönlichen Mißlichkeiten geben nicht den Anlaß, den Handel der Kongress in Deutschland statt, so werden unsere deutschen Genossen alle materiellen und sonstigen Opfer bringen, um die ausländischen Arbeiter würdig zu empfangen. (Vehafter Beifall)

Die Debatte über den Londoner Kongress eröffnete Liebknecht: Er will nur einigen Mißverständnissen entgegenwirken, die Webers Rede hervorgerufen hätte. Die Independent Labour Party legt nicht mehr Gewicht auf das Gewerkschaftswesen, als die „Social demokratische Föderation“. Ein Streitpunkt liegt eigentlich nicht mehr vor, die Trennung ist nur noch traditionell; auch die sozialdemokratische Föderation verlegt den Schwerpunkt in die Gewerkschaften. Es ist behauptet worden, die „Trades Unions“ sei Unrecht geschehen; das ist nicht richtig, es ist von vornherein ausgemacht worden, daß sie denselben Prozentsatz von Vertretern stellen sollten, wie die sozialdemokratische Föderation; es war ihnen sogar, wie Eleonor Mac Neill bezogen, eine größere Anzahl von Stimmen zuerkannt, als ihnen zukam. Trotzdem herrschte bei einigen Führern der Trades Unions Mißbilligung. Die übermäßig lange Anarchisten-Debatte wurde eigentlich nur durch ein Mißgeschick des Vorpresidenten verschuldet, der durch das Schreiben irritirt, plötzlich die Sitzung schloß, unmittelbar vor der Abstimmung. Das Weitere hat das Wahlergebnis mit der geringen Zahl der französischen Mandate bewirkt. Was Weber über John Burns gesagt hat, ist leider vollkommen richtig; seine Artikel im „Zigaro“ u. s. w. sind geradezu ein Verrath, er muß als vollkommen verloren gelten. Herr Hardie und Tom Mann glauben heute nicht mehr, daß sie damals in ihrer Haltung den Anarchisten gegenüber Recht hatten. Es ist Veranlassung vorhanden, daß in kurzer Zeit eine Vereinigung zwischen den beiden sozialistischen Fraktionen zu Stande kommen wird; daran wird jetzt fleißig gearbeitet. Auch die Trades Unions sind auf dem Wege in das sozialistische Lager. Was die Anarchisten anlangt, so hat Weber Recht, wenn er sagt, daß sie, die so sehr radikal thun, immer wieder auf ein ganz rückständiges Programm kommen. Man sehe nur Paul Brusse und die deutschen Anarchisten, die jetzt auf das Schulze-Deitsche Programm gekommen sind.

Grenz-Weipzig: Man habe ihn in seiner Umgebung als Anarchisten begrüßt, und doch habe er nie Veranlassung hierzu gegeben in seiner ganzen Thätigkeit. Was er einmal privatim geäußert habe, das sei etwas ganz anderes. Er habe gesagt, daß Fischer und Schmidt ihre geführten Kreden gegen Liebknecht vor einigen Jahren nicht hätten halten dürfen, ohne den Unwillen des Parteitagess hervorzurufen. Was ihn von Weber und Liebknecht trenne, sei seine Ansicht, daß von einem internationalen Kongress die Anarchisten nicht hätten ausgeschlossen werden dürfen. Freilich, wenn die Anarchisten wirklich nur Krakehler wären, dann wäre er auch dafür. Aus dem geführten Bericht des holländischen Delegierten gehe für ihn hervor, daß die Anarchisten, wenn es ihnen gelungen ist, den größten Theil einer organisirten Arbeiterkraft auf ihre Seite zu bringen, doch noch etwas anderes sein müssen. Genosse Weber meint, man müsse mit Jemand, mit dem man verhandeln wolle, einen gemeinsamen Boden haben. Das sehe er nicht ein. Im Reichstag sei doch auch ein gemeinsamer Boden nicht vorhanden. Er theile das Proletariat in zwei Theile, in denjenigen, der glaube, in der heutigen Gesellschaft lasse sich alles erreichen, und in den, die erst eine neue Gesellschaft für notwendig erachte. Nur denke er, der gemeinsame Boden sei eben die Ansicht, daß die kapitalistische Produktionsweise erst beseitigt werden müsse. Und das sei doch auch die Meinung der Anarchisten. Nun können auf einem internationalen Kongress bindende Beschlüsse doch nicht gefaßt werden, der Kongress soll doch nur einen Barometer der allgemeinen Lage und Stimmung abgeben; daher können auch die Anarchisten, die, wie der letzte Kongress bewiesen habe, immerhin einen erheblichen Theil darstellen, nicht einfach hinausgeworfen werden. Es wäre doch wohl besser gewesen, die drei Tage, in denen man sich über ihre Zulassung gestritten habe, zu sachlicher Diskussion mit ihnen zu benutzen (Waden bei vielen Delegierten); mehr hätte eine solche auch nicht in Anspruch nehmen können. Mehrer schlägt noch einiges hinzu über seine persönliche Stellung unter den Leipziger Genossen; doch habe Schönland gesagt, er, Grenz, dürfe eine Vertrauensstellung in der Partei nicht erhalten, nun, die dortigen Genossen haben gezeigt, wie sie darüber denken, als sie ihm das Mandat gaben. Er sei in jeder Hinsicht Sozialdemokrat, aber seine freie Meinung wolle er sich wahren.

Schönland erwidert, daß er es dem Parteitag überlasse, über die Stellung und Meinung des Genossen Grenz zu urtheilen. Silberbrand, Stuttgart: Die Anarchisten wollen mit uns nicht sachlich diskutieren, sondern sie wollen nur einseitig Propaganda für ihre Anschauungen machen.

Liegen-Holland ist nicht der Ansicht Webers, auch der wirtschaftliche Kämpfe stattfinden, aufzutreten und für den Anarchismus zu hohren. Man habe zu viel Esperereien mit den Burken. Daß sie mit Recht vom Londoner Kongress ausgeschlossen seien, das sei gar keine Frage. Weber werfen sich viele Arbeiter mit förmlicher Wuth auf das Lesen von Stirner, Krapotkin, Malay; sonst seien sie vielleicht ganz verständige Leute,

wenn man so mit ihnen breche, aber zum Schluß konnte der Pferdefuß zum Vorschein. Die Partei habe Veranlassung, sich auf sie gar nicht weiter einzulassen, sondern anzusehen, wie man sie so schnell wie möglich loswerde.

Liebknecht polemisiert gegen Grenz. Der Reichstag ist nicht zureichend. Im Reichstage kämpfen wir mit anderen Gegnern, auf den internationalen Kongressen wollen wir über für uns längst abgethanene Fragen keinen Raiffeischway abhalten. Die Anarchisten wollten den Kongress nur als Pöbelstempel benutzen, weil sie sonst in ihrer Kleinheit nicht beachtet werden. Aus den Gewerkschaften müssen die Burken fern gehalten werden, sie müssen sich ja gern dort ein, um zu krakehlen. Sie brechen immer von freier Meinungsäußerung, ja, wer hindert sie denn, einen eigenen Kongress abzuhalten? Das thun sie aber nicht, sie werden verstanden, unsere Tagungen mit Schreien zu führen!

Lebert-Weipolza. Es giebt viele Arbeiter, die zum Anarchismus neigen, denen es nicht schnell genug geht. Grenz hat diese Arbeiter gehört, er hat sie nicht belehrt. Der Anarchismus ist die Selbsthilfe nach Schulze-Deitsch, die in's Faustrecht ausarten muß, soll sie Erfolg haben, sonst aber nur eine Phrase bleibt.

Weyer-Weipzig erklärt, daß die Leipziger Parteigenossen einmüthig im Gegentheil zu Grenz mit dem Ausschluß der Anarchisten einverstanden seien.

Die Diskussion wird geschlossen.

In seinem Schlusswort hält Weber die Behauptung aufrecht, daß die Trades-Unionsisten in ihrer Vertretung benachtheiligt sind. Mit den Anarchisten können wir nicht arbeiten. Sozialdemokratische und anarchische Weltanschauung scheiden sich, wie Landauer selbst zugegeben habe, wie Feuer und Wasser.

Der Kongress ertheilt in Bezug auf den Ausschluß der Anarchisten der deutschen Delegation in London einmüthig ein Vertrauensvotum. Nur Grenz-Weipzig entzückt sich der Abstimmung.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Zum Reichsetat. Die Berathung des Etats der einzelnen Reichsämtler ist, laut der „Nordd. Allg. Ztg.“, so ziemlich zum Abschluß gediehen, so daß die Etats in allernächster Zeit dem Bundesrathe zugehen werden.

Seemannsordnung. Im Reichsamt des Innern ist man jetzt — so schreiben regierungsfreundliche Blätter — mit der Frage einer Ausgestaltung der Seemannsordnung beschäftigt. Ob der geplante Entwurf aber in diesem Jahre dem Reichstage werde vorgelegt werden können, erscheint fraglich. — Eine derartige Nachricht ist schon oftmals durch die Presse gelaufen, ohne daß sie sich später bestätigt hätte.

Ein famoser Steuerfunder ist den Agrariern erstanden, die bekanntlich auch auf die „Rettung des Kleingewerbes“ bedacht sind. Zu dem Zwecke soll der Detailhandel, wenn er von großen Waarenhäusern besorgt wird, einer besonderen „Reichsumsatzsteuer“ unterworfen werden, die bei Umsätzen von 100 000 Mk. an in Kraft treten soll. Für diese Umsatzsteuer hat sich das bündlerische Steuerlicht folgende Sätze ausgedacht:

Bei einem jährlichen Umsatze von 100 000 Mark  $\frac{1}{10}$  pZt. Bei einem Mehrumsatze bis zu einem Gesamtumsatze von 200 000 Mark erhöht sich die Reichsumsatzsteuer um je  $\frac{1}{100}$  pZt. für je 10 000 Mark Mehrumsatz. Bei einem weiteren Mehrumsatze bis zu einem Gesamtumsatz von 350 000 Mark erhöht sich die Umsatzsteuer um je  $\frac{1}{50}$  pZt. für je 10 000 Mark Mehrumsatz. Bei einem weiteren Mehrumsatze bis zu einem Gesamtumsatze von 450 000 Mark erhöht sich die Umsatzsteuer um je  $\frac{1}{20}$  pZt. für je 10 000 Mark. Bei jedem weiteren Mehrumsatz erhöht sich die Umsatzsteuer um je  $\frac{1}{10}$  pZt. für je 10 000 Mark. Sobald jedoch die Umsatzsteuer derart die Höhe von 25 pZt. des Umsatzes erreicht hat, findet eine weitere Erhöhung des Prozentsatzes nicht mehr statt.

Die Herren wollen dem Kleinhandel die Konkurrenz der großen Bazare vom Halse schaffen, deshalb soll diesen auf dem Steuerwege das Leben schwer gemacht werden. Das heißt der ungeheuren Vergeudung der Arbeitskraft im Kleinhandel und der unerhörten Preiserhöhung durch denselben Vorschub leisten. Die Konsumenten sollen höhere Preise zahlen, damit der „Mittelstand gerettet“ wird. Der agrarische Pferdefuß kommt recht deutlich in dem § 2 zum Vorschein, welcher lautet:

„Vor der Reichsumsatzsteuer befreit sind (natürlich! da es sich um die „Nothleidenden“ handelt), die Inhaber und Mitinhaber der Gewerbebetriebe, welche 1) selbsthergezeugte Produkte der Land- und Forstwirtschaft, 2) die Ertragnisse der Fischerei, 3) die Erzeugnisse von Torfstichen, Sand-, Kies-, Lehm-, Mergel-, Thon- und bergleichen Gruben und von

Stein-, Schiefer-, Kalk-, Kreide- und dergl. Bräunen, sowie von Biereisen zum Verlaufe bringen."

Die Herren wollen also selbst recht gern große Umstände ohne Steuerpflicht machen.

Bei den hiesigen Landtagswahlen sind bis jetzt 9 Nationalliberale, 3 Antifemiten bzw. Christlich-Soziale, 3 Sozialdemokraten, 2 Mitglieder des Centrums, 1 Kandidat des Bauernbundes und 1 Freisinniger gewählt.

Der „Oberhaupt“ des ehemaligen Bismarckschen offiziiellen Pressbüros, Konstantin Hüfner, ist gestorben. In den letzten Jahren hatte er jeder aktiven politischen Tätigkeit entsagt. Vor Kurzem hat Hüfner noch in einer Flugschrift sich gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht ausgesprochen, das er für eine den Staat ruinierende Maßregel hielt; und er war von der Gefährlichkeit dieses Wahlrechtes in so hohem Maße überzeugt, daß er dagegen selbst die Bedenklichkeiten eines Staatsstreiches gering anschlagt, wenn dieser zur Beseitigung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes unternommen werden sollte.

## Lübeck und Nachbargebiete.

17. Oktober.

**Achtung! Der Zuzug von Metallarbeitern aller Branchen ist von Lübeck fernzuhalten.** — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck der vorstehenden Zeilen gebeten.

**Bimban, Bimban** — hum! Heiliger Sebastian! so viel von patriotischer Entrüstung, wie gestern Abend in den „Lüb. Anzeigen“, haben wir lange nicht in einem bürgerlichen Blatte gesehen. Was ist denn geschehen, daß die „Lüb. Anz.“ so losdonnern? Gar wenig! Bekanntlich hat Gen. Schwarz auf dem Gothaer Parteitage die Anrede gegeben, den Staatssekretär für die Marine wegen der Abfindung des Flaggeliebes beim Untergang des „Itis“ zu interpellieren. Zeter und Mordio schrien nun die „Lüb. Anz.“ darüber, daß es Sozialdemokrat Schwarz ohne Erlaubnis der „Lüb. Anz.“ gewagt hat, zu bemerken, die Nachricht, die untergehende Mannschaft habe das Flaggelied angestimmt, statt an Rettung zu denken, habe in Fremdenstößen Kopfschütteln erregt. Der ganze bekannte nationalliberale Phrasenschwall wie Vaterlandslosigkeit u. a. m. wird angewendet, um die „vaterlandslose“ Sozialdemokratie anzubellen. Uns rührt das blutwenig, weil es „alle Kamellen“ sind. Wenn jedoch die „Lüb. Anz.“ bemerken, daß uns Sozialdemokraten „das liebe Ich“ allis ist, daß wir für die Pflichten des Einzelnen gegen die Allgemeinheit kein Verständnis haben, so verwechseln da die „Lüb. Anz.“ „mein und dein“, und erinnern uns lebhaft an die Geschichte von dem Manne, der gestohlen hatte und dann schrie: „Haltet den Dieb.“

**Vice-Consulat.** Der hiesige Staatsangehörige Carl Scharr ist an Stelle des verstorbenen Vice-Consuls Gustav Grube zum brasilianischen Vice-Consul hier selbst ernannt und vom dem Senate in solcher Eigenschaft zugelassen worden.

Die Eisenbahnzeitung ist zu ihrer alten Neigung zurückgekehrt: sie klafft die Streikenden an und kennegeißert in freisinniger Art über den Streik. Daß sie es bei der Beurteilung des Streiks mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, ist durchaus nicht zu verwundern, haben wir doch erst dieser Tage nachgewiesen, wie die „E.-Z.“ absichtlich das Gegenteil von dem behauptet hatte, was der Wirklichkeit entsprach. Weiter zeigt der Artikel der „E.-Z.“, daß die Redaktion des Blattes über die Ursachen des Streikes vollständig im Unklaren ist, obwohl es doch für die „E.-Z.“ so nahe gelegen hätte, sich bei Herrn Thiel, der doch gewiß unterrichtet ist, Auskunft zu holen.

„Die Sache scheint — so heißt es z. B. in der „E.-Z.“ — von langer Hand vorbereitet, da schon Versammlungen stattgefunden haben und auch vor dem Zuzug fremder Metallarbeiter seit Wochen gewarnt wurde. Es scheint bisher der richtige Anlaß zum Streik gefehlt zu haben, und da man keinen anderen Grund fand, denselben ins Werk zu setzen, so mußte der wichtigste herhalten.“

Da schwächt die „E.-Z.“ Unwahres und auch Blech. Es ist völlig unwahr, daß der Streik „von langer Hand“ vorbereitet ist; wahr ist nur, daß Herr Thiel es endlich fertig gebracht hat, seine sonst so friedlichen Arbeiter in den Streik zu treiben. Der jetzige Streik ist nichts als der endliche Ausschrei der Thiel'schen Arbeiter über die von Seiten des Fabrikanten fortgesetzt versuchte Vergewaltigung. Blech ist es, wenn die „E.-Z.“ behauptet, daß bis jetzt anscheinend jeder Grund zum Streiken gefehlt habe. Nicht eine, tausenderlei Ursachen hätten bei Thiel schon zum Streik führen können, — wenn nicht die Arbeiter mit wahrer Lammsgebild alles über sich hätten ergehen lassen. Dadurch ist eben Herr Thiel hühn gemacht worden; er glaubte, daß er mit seinen Arbeitern Fangeball spielen könne. Aber er hat sich gründlich geirrt. Nicht haben die Arbeiter also den Streik „vorbereitet“ — es ist ein ganz spontaner Ausbruch — sondern das rücksichtslose Vorgehen Thiels hat die Arbeiter förmlich in den Streik gepeitscht. „Wichtig“ nennt die „E.-Z.“ das Eintreten aller für einen. Da der „E.-Z.“ jedwedes Verständnis fehlt, um kegtreifen zu können, was Solidaritätsgefühl heißt, so fühlen wir uns nicht veranlaßt, der „E.-Z.“ klar zu machen, daß es durchaus kein „wichtiger“ Grund war, der zum Streik Anlaß gab. Vielleicht erfahren wir aber demnächst in der „E.-Z.“ wie „das höchste Geheiß“ für die Arbeiter heißt.

Eine Versammlung sämtlicher streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen von der Thiel'schen Fabrik fand gestern Nachmittag um 2 Uhr in dem „Concerthaus Flora“ statt. Der Vorsitzende theilte mit, daß eine Einigung auf gutlichem Wege von Seiten der gewählten Kommission der Arbeiterschaft mit der Firma Thiel u. Söhne nicht zu Stande gekommen sei. Auch habe dem genannten Fabrikanten die Zeit zu einer Verhandlung, welche ihm behufs Einigung mit seinen Arbeitern angetragen wäre, nicht gepaßt. Er habe vielmehr gewünscht, daß die ganze Arbeiterschaft sich zu einer Versammlung in der Fabrik einfinden solle. Das sei jedoch nicht angängig. Gleichfalls wurde bekannt gegeben, daß Thiel bereits schon vor ca. 14 Tagen auf dem Kieler Arbeitsnachweise u. s. w. Arbeiter gesucht habe. Ferner wurde erwidert, daß man sich als Streikender nicht zu etwaigen Ausschreitungen hinreichend lassen solle. Ein anderer Redner bemerkte: Sollte Thiel die gewählte Kommission nicht als eine von „seiner“ Arbeiterschaft gewählte anerkennen, so wäre man bereit, ihm Beweise dafür zu liefern. Man habe nach Möglichkeit versucht, einen Streik zu vermeiden. Der Arbeiter sei stets gewillt, solche Differenzen auf gutlichem Wege zu schlichten. Da nun einmal die Würfel gefallen seien, so wäre jeder klassenbewusste Arbeiter und Arbeiterin verpflichtet, zu zeigen, daß ein solcher Schredschuß an einer organisierten Arbeiterschaft wirkungslos abpralle. Man habe Thiel mündlich und schriftlich zu einer Einigung aufgefordert, alles sei fruchtlos gewesen. Eine klare Geschäftskonjunktur läge bei Thiel durchaus nicht vor; er habe vielmehr schon seit einem Jahre den Streik geplant. Man erinnere sich nur der damaligen Plakate b. tr. Einigung sämtlicher deutscher Emailwerke; Thiel habe sie mit Vorliebe sofort verbreitet. Heute nun habe er den Beweis seines schon damals geplanten Vorhabens geliefert; er habe den Fehdehandschuh der Arbeiterschaft hingeworfen. Man habe den Handschuh natürlich aufgenommen und würde nicht eher einer Versöhnung zustimmen, bis daß der „arbeiterfreundliche“ Thiel den Handschuh selbst wieder zurückhole. Die Unterseite sämtlicher bei Thiel beschäftigten Arbeiter behufs Bestätigung der gewählten Kommission sei durch uns nicht angebracht und müsse ganz entschieden vermieden werden. Es wäre angebracht, diesbezüglich sofort eine diesbezügliche Resolution anzunehmen. Nachdem noch verschiedene andere Redner den Worten des Vorredners beipflichtet hatten, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Thiel u. Söhne abgehaltene Versammlung ertheilt nach Anhörung des Berichts der Kommission, der von ihr gewählten Vertretung, unbeschränkte Vollmacht. Die Versammlung erklärt ferner, daß die Verhandlungen mit der Fabrikleitung nur allein mit der am 15. Oktober gewählten Streikkommission stattfinden können. Im Uebbrigen verpflichtet die Versammlung mit allen Kräften hinter der Kommission zu stehen.“

Nachdem noch ein Genosse darauf hingewiesen hatte, in dieser Zeit ein besonderes Augenmerk auf den „Volksboten“, das Organ der Arbeiterinteressen zu richten, wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß sich 1) jeder der Streikenden in die St. eifligste einzutragen habe; 2) daß sich Jeder, wenn er seiner Unterstützung für den Tag nicht verlustig gehen wolle, Morgens um 8 Uhr bei dem Streikomitee zu melden habe; 3) daß solche Genossen, denen ein Posten für den Tag zugewiesen wird, und von denselben veräußert wird, gleichfalls ihrer Tagesunterstützung verlustig gehen. Nachdem noch eine Einladung behufs zahlreicher Beteiligung an der am Abend stattzufindenden Versammlung erfolgt war, wurde um 4 Uhr Nachmittags die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Eine öffentliche Volksversammlung fand gestern Abend 8 1/2 Uhr im Concerthaus Flora statt, um dem großen Publikum den Gang der Verhandlungen mit Thiel mitzutheilen. Auf der Tagesordnung stand: 1) Der Streik auf der Thiel'schen Fabrik und die Unterhandlungen mit den Fabrikanten Thiel und Söhne; 2) Verschiedenes. Nachdem sich das Bureau konstituiert hatte, gab der Vorsitzende die Gründe bekannt, warum der Streik ausgebrochen sei und weshalb der Versuch, eine gütliche Einigung herbeizuführen, gescheitert sei. Zugleich veröffentlichte er die Statistik der bis jetzt in die Liste eingetragenen Streikenden. Hiernach sind 308 Personen ausständig; darunter 201 Verheirathete mit 394 Kindern. Unter den Streikenden befinden sich auch 12 Wittwen. 96 Personen sind unverheirathet. Von den in Streik befindlichen 308 Personen sind 272 organisiert und 36 unorganisiert. Zwei der Stehengebliebenen hatten sich gemüßigt gefühlt, am Abend gleichfalls die Arbeit niederzulegen und in die Reihen ihrer übrigen Kampfesgenossen zurückzukehren. Nachdem noch ein Redner sein Erstaunen über die so überaus zahlreich besuchte Versammlung ausgedrückt und erklärt hatte, daß Lübeck noch niemals eine derartig besuchte Versammlung gesehen habe, ergriff Genosse Friedrich das Wort. Er erklärte, daß die so zahlreich besuchte Versammlung der schlagendste Beweis für den Fabrikanten Thiel und das ganze Lübecker Unternehmertum sei, mit welcher Masse sie zu rechnen hätten. Redner versicherte weiter, daß hier in Lübeck thatsächlich schwarze Listen existieren, und habe er diesbezügliche Angaben aus sicherer Quelle gemacht bekommen. Es sei nicht zu verwundern, daß die „Eisenbahnzeitung“ in ihrer freisinnigen Querköpfigkeit in ihrer letzten Nummer bedauere, daß so viele Menschen wegen eines Entlassenen die Arbeit niedergelegt hätten. Der „Eisenbahnzeitung“ fehle eben das Verständnis für das Solidaritätsgefühl. Was nun Thiel anbelange, so habe man ja gesehen, welches Ansinnen er an seine Arbeiter stelle. Er verlange, daß die Arbeiter sich Nach-

mittags in der Klemmerbude auf der Fabrik zu einer Versammlung einfinden sollen; das sei doch ein zu thörichtes Verlangen. Genosse Bartels drückte zuerst seine Verwunderung über das Resultat, welches die Thiel'sche Fabrik geliefert hat, aus. Auch ist Redner der Ansicht, daß mit dem Siege gleichzeitig auch der Arbeitsnachweis und die schwarzen Listen anbetreffe, so müsse es die heiligste Pflicht eines jeden sein, die Streikenden physisch und moralisch zu unterstützen. Thiel könne seine Arbeiter nicht an andere Fabrikanten überweisen, er müsse Arbeiter haben. Sollte sich der Kampf noch einige Tage hinausziehen, so scheine es vor allen Dingen geboten, die größtmögliche Ruhe zu bewahren. Was nun der Kernpunkt der Sache sei, so sei am Streik die ganze Lübecker Arbeiterschaft interessiert und müsse jeder sein Möglichstes dazu beitragen, um zum Siege zu verhelfen. Diejenigen Arbeiter, welche etwa als Streikbrecher fungieren würden, machten sich selbst den Boden unter den Füßen heiß. Ein Antrag, die Streikenden nach Kräften zu unterstützen und Sammellisten anfertigen zu lassen und zu vertheilen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch von einem ländlichen Vertreter der Arbeiterschaft gleichfalls die größtmögliche Unterstützung zugesichert war, wurden die beiden Stehengebliebenen, welche sich nachträglich solidarisch erklärt hatten, durch Versammlungsbeschluss in die Reihen der Streikenden aufgenommen. Hierauf sprach eine Arbeiterin ihren Mitarbeiterinnen öffentlichen Dank wegen ihres eifrigen Zusammenstehens aus und ermahnte zugleich, jetzt auch so lange standhaft zu bleiben, bis der Sieg errungen sei. Die Kommission gab bekannt, daß sich an jedem Morgen die Streikenden um 8 Uhr im Streiklokal einzufinden hätten. Folgende eingebrachte Resolution:

„Die heutige, äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Arbeiterschaft Lübecks, erklärt sich mit den Streikenden solidarisch und verpflichtet sich, die Streikenden moralisch und materiell zu unterstützen.“

wurde einstimmig angenommen. Nachdem nun noch Genosse Bartels die Bestrebungen und den Zweck des Arbeitsnachweises und der Hirsch-Dunklerianer klar gelegt hatte, ermahnte er nochmals die Streikenden während des Streiks die größtmögliche Ruhe zu bewahren, worauf gegen 11 Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

Der Circus Variété erfreute sich gestern bei der Aufführung der III. Serie eines äußerst zahlreichen Besuches und wurden sämtliche Nummern mit großem Beifall aufgenommen. Hervorzuheben sind die Leistungen der Gymnastiker Geschwister Gladenbeck, bei welchen besonders Fräulein Gladenbeck äußerst schwierige Kraftproduktionen am schwebenden Netz und Ringen ausführt; ebenso die tollen Streiche des The two French am Doppel Netz, welche skurrile Heiterkeit hervorriefen. The Dilloms Gaetano, Musikal. Burlesque-Trio zeigten ihr musikalisches Können auf Zither, Glocken und Miniatur-Harmonika; ihre Leistungen können als äußerst gelungen bezeichnet werden. Alles in Allem: es war ein genußreicher Abend und können wir nur Jedem den Besuch dieser Serie empfehlen.

**Kaiser-Panorama.** Wenn Jemand eine Reise thut, dann kann er was erzählen. So ist's wenn man eine Reise nach Afrika, in das Land der Dahomeyer zu dem billigen Preise von 30 Bfg. unternimmt. Herrliche Gegenden, üppige Vegetationen; man lernt Land und Leute genau kennen und ist Reisefreudigen bestens zu empfehlen.

**Freudunterschlagung.** In einem hiesigen Vergnügungslokal verlor am Sonntag eine Dame ein werthvolles Granatarmband, welches später von einem Anwesenden gefunden und dem Tanzordner übergeben war. Dieser will es angeblich einem Mädchen, welches er nicht kennen will, geschenkt haben.

**Eigentumsvergehen.** Bei einem Möbeltransport von Dobran nach hier wurden aus einem verschlossenen Reiseforb verschiedene Damenkleider, ein Paar Damenschuhe und ein Faß Salzgurken gestohlen.

**Ahrensburg.** Einem schrecklichen Verbrechen hat sich ein Arbeiter schuldig gemacht, indem er einen Gemeindevorsteher mit „Du“ anredete. Wegen Beleidigung wurde er vom Schöffengericht hier selbst zu einer Woche Gefängnis (?) verurtheilt.

**Altona.** Die Urtheilsverkündung in Sachen der Genossen Heine, Gerk und Stabbert, welche sich, wie wir berichtet haben, am vergangenen Sonnabend vor dem hiesigen Landgericht wegen versuchter Erpressung gegenüber dem Margarinefabrikanten Mohr zu verantworten hatten, fand bereits Donnerstag statt. Alle drei Angeklagte sind schuldig befunden. Heine wurde zu drei Monaten und Gerk und Stabbert wurden zu je vier Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Urtheilsbegründung war sehr kurz. Nur wurde gesagt, daß die Angeklagten durch den Hinweis auf die Folgen des Boykotts verurtheilt hätten, den Forderungen der Arbeiter Nachdruck zu verleihen, worin das Vergehen der versuchten Erpressung zu erblicken sei. Weßhalb das Strafmaß für Heine und seine Mitangeklagten so sehr verschieden gewählt wurde, darüber wurde kein Wort geäußert. Sicherlich wird gegen das dem Ausbeutertum Freude bereitende Urtheil das Rechtsmittel der Revision eingelegt werden.

**Kiel.** Der Erwer „Johanna“, von der Eider mit Mauersteinen für die Holtener Daneskirche bestimmt, sank in Folge des Sturmes an der Kaimauer der Marineverwaltung in Holtener. Nur die Spitze des

Stromastet ragt aus dem Wasser hervor. Die Schiffsbefahrung ist g. rettet.  
**Schwerin.** Der Landtag ist auf den 18. November nach Walschin einberufen worden.

**Hamburger Marktbericht.**  
 Hamburg, 16. October 1896

I. Qualität	M.	123-125
II. Qualität	"	120-122
Abfallende und ältere Waare	"	100-105
Schleswig-Holsteinische Vanerbutter	"	"
Wälschische und ähnliche	"	72-74
Finnländische Sommer	"	74-78
Amerikanische Waare	"	60-68

Der Markt schließt sehr fest.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Trovemb. 1896.  
 Ankommen:  
 Freitag, den 16. October.  
 Nachmittags:  
 12,10 D. Kalle, Schacht, von Fehmarn in 3 St.  
 2,30 Louise Julie, Adam, von Fehmarn in 1 Tag  
 — Hollmann, Wulf, von Hollenau in 18 Stb.  
 — Frederike, Kroska, von Mogvig in 1 Tag  
 3,20 D. Soonen, Erickson, von Hernshand in 8 Tg.  
 9. Thali, Carlsson, von Kronstadt in 21 Tg.  
 9. Laura, Wickstedt, von Kronstadt in 6 Tg.  
 10. D. Dora, Bremer, von Kolbing in 15 Stb.  
 Sonnabend, den 17. October.  
 Vormittags:  
 5,45 D. Kajaden, Pulten, von Kopenhagen in 13 Stb.  
 6. D. Aris, Bruch, von Hamburg in 1 Tg.  
 8. Adelheid, Seebin, von Kronstadt in 7 Tg.

Abgegangen:  
 Freitag, den 16. October.  
 Nachmittags:  
 4,45 Hinde, Stroberg, nach Landsterna  
 5. Alfse, Vuhr, nach Dahme.  
 6,10 D. Imara, Schöning, nach Rotta.  
 6,35 Margarethe, Varson, nach Ahuus.  
 — D. J. P. Blüberg, Vergh, nach Kopenhagen.  
 Sonnabend, den 17. October  
 Vormittags:  
 5. Eber Gar, Radmussen, nach Fehmarn.  
 6,50 D. Stadt Stralsund, Müllchow, nach Holsod  
 7,40 Christine, Dittmer, nach Heiligenhafen.  
 7,40 Adolph, Skillinge, nach Ostfarschamn.  
 7,45 C. W. Ferdinand, Betterson, nach Stockholm.  
 8,25 D. Hollmann, Wulf, nach Kiel.  
 Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr B. W.,  
 schwach. -- 6,35 m.

Am 13. d. M. entschlief sankt nach schwerem Leiden unsere kleine  
**Elisabeth**  
 im 18ten Alter von 18 Wochen.  
 Tief betrauert von den Eltern und Geschwistern.  
**J. Katschoreck** und Frau  
 geb. Blüth.

Zu verk. ein noch gut erh. Kinderwagen mit neuem Schirm. Tornestrasse 21a

Kanarien-Weibchen zu verkaufen. Lauerhofstrasse 2.

Ein Logis zu vermieten. Depenau 11.

Zu vermieten zum 1. Januar die 1. Etage, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Keller und Gartenland. Schützenstrasse 48a

Zu Neujahr zu vermieten eine Wohnung, enthalt. 3 Stuben und Zubehör. Preis 165 Mk. Gruchentstrasse 12 a.

Frau **Sehnert**, Hebamme  
 Regelaufstrasse 7.

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen Montags und Donnerstags. Zu erf. in d. Grv.  
 Gefunden 2 Schlüssel mit Ring.  
 Abzuholen Mönchhofer Weg 1a.

**Verloren**  
 am Freitag den 16. d. M. Abends, ein braunes Herren-Jackett von der Cutimer Straße bis zur Burgstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben Gr. Brühlstraße 17.

Guter kräftiger Mittagstisch à 50 Pfg., bei F. Stoffers Nachfolger, Depenau 27.

**Auction!**  
 am Montag, den 19. October. Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, Hundestr. 11, „Stadt Schleswig“ über: Mobilien, Kinderbesteck, Pfeiferschrank, Tisch, ein Kessel mit vollständiger Armatur für Kohlenföhrer und Aufständer, ferner ein großer Posten Galanteriewaaren, Portemonnaies, Buchs. Kisten und ein Posten Möbelputz, Cigarren und vieles nicht Genannte mehr.  
 Weitere Zusendungen Hundestrasse 8 erbeten.  
 Auf Wunsch wird auch Voranschauung gewährt.  
**J. C. B. Schmehl**,  
 Auctionator und Taxator.

**Rasir-Salon.**  
 Handlung von Cigarren etc. in befannter Gasse von  
**Carl Lüdecke**, Arminstr. 2d.

Große öffentliche **Bäckergesellen- & Versammlung**  
 wozu auch sämtliche Meister eingeladen sind  
 am Dienstag den 20. October, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Jürgens, Stavenstraße 10-12.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der Arbeitsnachweis der Bäckergesellen zu Lübeck. (Referent: Oskar Althmann aus Hamburg.)  
 2. Diskussion.  
 3. Beschließenes.  
 Es ladet freundlichst ein  
**Der Einberufer.**

**Einladung zum Ball**  
 der **Kohlen- u. Colesarbeiter Lübeds**  
 am Donnerstag den 22. October im Lokale des Herrn Dürkop, Central-Hallen.  
 Anfang 8 Uhr Abends. Ende 4 Uhr Morgens. Entree 60 Pfg., Damen frei.  
**Musik vom Musiker-Fachverein.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Das Comité.**

**Öffentliche Versammlung**

des Metall-, Fabrik- u. Werftarbeiter-Verbandes sowie der Vereinigung der Schmiede und Formier  
 am Sonntag den 18. October, Nachmittags 2 1/2 Uhr  
 in der Neuen Welt, Schmiedestraße.  
 Tages-Ordnung:  
 Stellungnahme zum Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen.

**Öffentl. Versammlung**

für sämtliche bei Carl Thiel & Söhne beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 heute Sonnabend den 17. Octbr., Abends 8 1/2 Uhr  
 im „Berliner Hof“, Fünshausen.  
 Tages-Ordnung:  
 Der Streik der Thiel'schen Fabrik.  
**Der Einberufer.**

**St. Lorenz - Liedertafel.**  
**Socialer Abend**  
 am Sonntag den 25. October in Haushahn's Concerthaus.  
 Anfang 8 Uhr. Einführung gestattet.  
**Der Vorstand.**

**Sanitäts-Verband der freien Hilfskassen Lübeds**  
**Einladung zum Verbandsfeste**

bestehend aus  
**Concert, Ball, Tombola und**  
**Gesangsvorträgen vom Arbeiter-Sängerbund**  
 am Sonntag den 1. November 1896  
 im Lokale des Herrn W. Dassler, (Colosseum)  
 zum Besten der Kasseninvaliden.  
 Festrede, gehalten von Herrn G. Blume-Hamburg.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
**Eintritts-Karten und Tombola-Loose**  
 sind bei sämtlichen Kassenvorständen und Boten, sowie im Cigarrengeschäfte von C. Wittfoot, Hüxstraße 18, und im Bureau des Verbandes zu haben.  
**Das Festcomité.**

Den geehrten Besuchern des Etablissements **Hen-Lauerhof** halte meine  
**Amerikanische Luftschaukel**  
 zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Der Besitzer.**

**Hansa-Halle** Heute Unterhaltungsmusik Freier und Familienkränzchen. Eintritt.

**Neue Lohmühle** Heute Sonntag:  
**Große Tanzmusik**  
 Wilh. Klüssendorf.

**Stadt Stockholm**  
 87 Engelsgrube 87  
**Gr. Concert**  
 der Damen-Capelle „Juanita“

**Wakenitz-Bellevue.** Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

**Brauerei Fadenburg.**  
 Sonntag den 18. October:  
**CONCERT.**  
 Eintritt 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

**Kaiser-Panorama**  
 in der Galaria  
 Diese Woche:  
 Land und Leute von Dahomey.

**Vorstädtische Bierhalle.**  
 Unterzeichneter empfiehlt seine neue Patent-Regelbahn zur gefälligen Benutzung.  
 Sonntags: Unterhaltungsmusik. Ergebenst C. Ayé, Grönsforber Allee 33 a.

**Coffeehaus, Moisling.**  
 Sonntag den 18. October:  
**Große Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr.

**Öffentliche Kartell-Versammlung**

am Sonnabend den 17. October, Abends 8 1/2 Uhr präcise, im Lokale des Herrn C. Schlichting, Schmiedestraße Nr. 20.  
 Tages-Ordnung:  
 Der Ausstand auf d. Thiel'schen Fabrik.  
 Verschiedenes.  
 Das Erscheinen sämtlicher Delegirten ist notwendig.  
**Der Vertrauensmann.**

**General-Versammlung der Maler**

am Montag den 19. October, Abends 8 1/2 Uhr, bei F. Lecke, Lederstrasse 3.  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend erwartet.

**Freiwillige Kranken- u. Sterbekasse**  
 (C. S. Nr. 6.)

**General-Versammlung**  
 am Dienstag den 20. October, Abends 8 1/2 Uhr, hindernisse halber nicht bei Dürkop, sondern in der Ton-Halle, Schlichting, Schmiedestraße.  
 NB. Mitgliedsbücher am Eingange vorzeigen.  
 Nach Schluss: Versammlung der Frauen-Sterbekasse.

**Ausspielen**  
 von fetten Gänzen, Enten, Hasen, Rauchfleisch und Karpfen auf einem Ziehbillard  
 am Mittwoch, den 21. October 1896.  
 Einsatz 50 Pfg., wofür 5 Schüsse. Ergebenst  
**W. Spethmann**, Schwartauer Allee 70b.

**Circus Variété**

Direction: Emil Naucke.  
 Heute Sonntag:  
**Zwei Vorstellungen.**  
 4 und 7 1/2 Uhr. Nachmittags ein Kind frei!!!  
**Debut der III. Serie!**  
 Jubelnder Erfolg  
 d. ganzen Ensembles.

Josephine von der Heilsarmee von Rosa Lieblich.  
 Herr Alfred de Lyon. Neu!  
 Süh mal Süß. Neu!  
 ein alter bekannter Lübeder.  
**Li-Hung-Tschang** von Kalmberg.  
**Gaetano-Olloms-Trio.** Elsa Kovaine.  
 Die schöne Gräna Kojchel.  
**Geschw. Gadenber.** The two French etc.  
 Preise sehr billig. Verkaufsstellen wie bekannt.

**Stadttheater in Lübeck.**

Sonntag den 18. October:  
 15. Abonnements-Vorstellung. 3 Abth.: Billa. Neuheit! Zum ersten Male. Neuheit!  
 Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.  
**Nachruhm.**  
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Robert Misch. In Scene gesetzt von Director Erdmann.  
**Montag, den 19. October:**  
 Zur Feier des Geburtstages von **Emanuel Geibel** (18. October).  
 4. vollständ. Vorst. zu halben Preisen.  
**Minna von Barnhelm.**  
 Anfang 7 Uhr.  
 Dienstag: **Fidelio** (17. Abonnements-Vorst. 5. Abthl.: Selb. Die 16. findet Mittwoch statt.

**Neu eröffnet!**

# Gebr. Mannheim

**Neu eröffnet!**

**Breitestr. 60a Hamburger Kaufhaus Ecke Mengstr.**

**➔ Auerkannt billigste Bezugsquelle ➔**

Winter-Paletots, Winter-Joppen, Winter-Anzüge,  
Kinder-Pellerinenmäntel von 2,50 Mk. an,  
Kinder-Anzüge von 2 Mk. an,  
**Arbeiter-Garderoben** in bester Verarbeitung,  
blau, braun, gestreifte Zwirnhosen, Manchester-Hosen und Westen

**Herren-Hüte**  
von 1,50 Mk. an,  
**Schuhwaren aller Art**  
zu den bekannt billigen Preisen.

**Breitestraße 60a. Gebr. Mannheim Ecke Mengstraße.**  
**Unsere 5 grossen Schaufenster bitten zu beachten.**

## HUSTEN bonbons.

**Ferd. Kayser,**  
Breitestr. 81.  
Bestes **Solsteiner Landbrot**  
aus der grossen Mälzerei von **H. Severin**,  
Zahntreue, Vorräthig in täglich frischer Cen-  
dung: **Schwarz- u. fein Weissbrot, Süss- und**  
**Gesundheitsbrot** (geleitet von Aerzten sehr  
empfohlen), **Corinthbrot, süsse Klößen**  
u. s. w. Dies Brod hat in anderen Städten  
in kurzer Zeit kolossalen Absatz erreicht,  
da es sich sehr lange frisch und schmackhaft  
erhält. Es wird von Jedermann gerne gegessen.  
Bitte sich zu überzeugen. Bestellungen werden  
prompt erledigt. Achtungsvoll  
Hauptniederl.: Pfaffenstr. 22. M. Mackeprang  
Niederlagen bei: Landi, Glawigstraße 21 a.  
Schroder, Schützenstraße 45.  
Warnke, St. Burgstraße.  
Böckmann, Schulstraße 6.  
Henke, Schlutup

**NB.** Weitere Niederlagen werden gesucht.

## Schuhwarenlager

von  
**A. Heise,**  
33 Fischergrube 33  
empfehlte sich mit  
dauerhaften und wasserdichten  
langen und Halbstiefeln, sowie  
Damen- und Kinder-Fußzeug  
zu sehr billigen Preisen.  
Bestellungen nach Maass und Reparaturen werden  
schnell und gewissenhaft ausgeführt. Führe auch  
**prima Brecker Schuhwaren.**

## Kartoffeln.

fr. gelbe Eierkartoffeln, 200 Pfd. 5 Mk.,  
sowie gelbfärbende **magnum bonum** und  
blaue äußerst billig empfiehlt die Kartoffel-  
handlung **en gros & en detail** von  
**Ernst Dose, Fischergrube 13.**

Jeden Sonnabend Abend:  
**Heiße Knackwurst u. Bierwurst**

**Johs. Jesse,**  
Marlesgrube 18.

## Gute Bauernbutter,

Pfd. 1,15 und 1,25 Mk.  
**Johs. Schwabroh, Moisling, Allee 33.**

## Koch-Erbesen

grüne, gelbe und geschälte, sehr schön, in kurzer  
Zeit berehend, bei  
**Fritz Derlien, Hüftr. 167.**

## Eine große Partie nur neuer Muster in

**Tapeten u. Borden,** 10 Pf. an  
bei **H. E. Koch, Marlesgrube 45.**

## Zum Fuhrwerksfrug

**Bedergarbe 93.**  
Allen Genossen u. Freunden  
empfehle meine  
**Wirthschaft**  
und **Spirituosen**  
zu billigsten Preisen.  
**NB.** Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Walf.**

## „Der wahre Jacob“

**Nr. 267**  
soeben erschienen und durch die Exped.  
des Lübecker Volksboten und deren Col-  
porteurs zu beziehen.  
**Friedr. Meyer & Co.**  
Buchhandlung.

## Garnirte Damen- und Kinderhüte

sowie **sämmtliche Putzartikel**  
empfehlte bei **billigster Preisberechnung.**  
**Anna Pape, Wahnstraße 1.**

## Wegen gänzlicher \* \* \* \* \* Geschäftsauflage!

## Knaben- u. Mädchen-Mäntel

in allen Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Kinder- Confections- Geschäft  
**M. Lam, Breitestraße.**

## Neu eröffnet! Special-Geschäft

für **Mühlensfabrikate, Kern- und Hülsenfrüchte.**  
**Viehfutter aller Art.**  
Niederlage der St. Jürgen-Dampfbäckerei **F. Kugel.**  
Lübeck. **Alb. Niesemann, Burgthorzingel 1a.**

## Krankenkasse Germania.

**Hauptbureau:**  
Altona, Große Bergstraße 90, I., Ecke der Kleinen Bergstraße.  
**Telephon Nr. 850, Amt Altona.**  
Diese Kasse genügt allen Arbeitern, sowie Arbeitgeberern.

Die Mitglieder **und deren Familienangehörige**  
haben freie ärztliche Hilfe durch den Kassenarzt.

Männliche und weibliche Personen vom 14. bis 56. Lebensjahre werden **größtentheils ohne ärztliche Untersuchung** aufgenommen. Die-  
selben können nach rechtzeitiger Anmeldung nicht gezwungen werden, der Orts- oder einer anderen  
Kasse beizutreten.

Zu Folge ihrer mannigfaltigen Leistungen und der großen Ausdehnung des  
Bezirks, den keine andere Lokal-Krankenkasse besitzt, erfreut sich diese Hilfskasse einer  
besonderen Beliebtheit.

Den Ruf und die Größe dieses Instituts zeigt der bedeutende Bezug an Mitgliedern, denn  
in den letzten drei Jahren traten **ca. 19 000 Personen** der Kasse bei.

Der Kassenbezirk erstreckt sich über **Hamburg, Altona, Bergedorf, Harburg, Pinne-  
berg, Elmshorn, Unterlüß, Hermannsburg, Lüneburg, Cella, Lübeck und Kiel.**

**Neuaufnahmen** werden bei den durch die Straßenplakate bezeichneten  
Abreissen jederzeit bewerkstelligt. **Der Vorstand.**

Aufnahmestellen hieselbst: **C. Heincke, Biegelstr. 15; A. Steffin jun.,  
Braunstr. 26; H. Grube, Glockengießerstr. 67; M. Mathisen, Engelsgrube 19;  
J. H. Haase, Barbier, Untertrave 38; G. Koch, Mühlentstr. 5.**

Empfehle meinen verehrten  
Kunden:  
ganz zanges Fleisch,  
frische Leberwurst,  
gekochtes Rindfleisch  
u. warme Knackwurst  
**H. Dose, Rindschlächter,  
Hundestraße 62.**

Feinste gelbfärbende  
**Magnum bonum**  
empfehlte billigst  
**F. Behrens, Marlesgrube 35.**

**Preschkopf, Schwarten-  
magen, Pfund 60 Pfg.,  
Leberwurst, Brodwurst,**  
täglich frisch,  
**empfehlte**  
**Georg Schmidt,**  
obere Fleischhauerstr. 11.  
**Lagler's Kohlenanzünder.**  
**Ferd. Kayser, Breitestr. 81.**

## Photographie Ernst Frank

**53 Breitestraße 53**  
(Haus Frotholz), neben der Wommenzand.  
Feinste und sauberste Ausführung von Photo-  
graphien bei billigsten Preisen.  
Das Atelier ist Sonntags den ganzen  
Tag geöffnet.

## Das Seifengeschäft

von  
**A. Spethmann,**  
16 Fackenburg Allee 16  
empfehlte sich mit ff. parfümirter **Seife**  
in Dosen von 2, 3 und 5 Pfd., 4 Pfd. 20,  
22 und 25 Pf., in Gebinden von 30 Pfd.  
an billiger.

## Lübecks größtes Atelier

ausgeschnitten!  
ausgerüstet mit den neuesten technischen  
Apparaten, empfehlte  
**Photographien**

in feinsten haltbarster Ausführung.  
**12 Visitenbilder u. 1 Cabinet 5 Mk.**  
**12 Cabinetbilder 12 Mk.**  
Gruppenbilder f. Vereine zu äußerst  
billigen Preisen. Bei Vorzeigung dieser Annonce  
10% Rabatt. **E. Neumann, Sandstr. 19**

Zum 1. November empfehle meinen werthen  
Kunden von **Leutendorf, Travemünde und  
Umgegend** mein compl. Lager aller Arten

## Fertiger Anzüge, Schuhe und Stiefel

und bitte bei vorkommendem Bedarf bei mir vor-  
zusprechen. Achtungsvoll  
**R. Stinton**  
Leutendorf bei Travemünde.

## Heute Abend:

## Heiße Knackwurst und Bierwurst.

**Georg Schmidt,**  
obere Fleischhauerstraße 11.

## Die Schweinefleischerei

von  
**W. Strohfeldt**  
73 Glockengießerstraße 73  
empfehlte:

**Frische Flammen, Pfd. 55 Pf.**  
**Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.**  
**Carbonade . . . Pfd. 60 Pf.**  
**Kopf und Bein . . . Pfd. 20 Pf.**  
**Speck, fett u. mager Pfd. 55 Pf.**  
**Halbfleisch . . . Pfd. 30 Pf.**

## Heute und folgende Tage:

## Frisch geräucherte Sprossen u. Bündlinge

**Wilh. Koch, Rosenstr.**

## Arbeits-Messer u. Scheeren

aus bestem geschmiedetem Gußstahl.  
Hauptniederlage v. **J. A. Henckels-Sollingen.**  
**Diedrich Terschau, Lübeck.**

## Der Wahlfälscher Badeni.

Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ hat ihrer erschienenen Nummer 106 ein zensurfreies Heftblatt beigegeben (um „gewissen Folgen einer eventuellen Konfiskation vorzubeugen“), in dem der Leitartikel des Blattes „Vom Bezirksessendi zum Großvezier“ untergebracht ist, der einen interessanten Beitrag zur Biographie des Grafen Badeni, des gegenwärtigen österreichischen Ministerpräsidenten, liefert und seinen Grund in der Debatte über die Mißbräuche in der galizischen Verwaltung hat, mit denen sich das österreichische Abgeordnetenhaus vorige Woche zu beschäftigen hatte. Der Artikel hat den Zweck, „das Infamie des Grafen allmählich zu lüften.“

Als Graf Badeni vor einem Jahre von Lemberg nach Wien kam, war er so unbekannt wie der Mann im Monde. Trotzdem hat er eine zwanzigjährige Beamtenlaufbahn hinter sich, die von ihren unscheinbaren Anfängen an reich an turbulenten Episoden war, die seither in Vergessenheit gerathen sind. Die Zeit frischt sie zum Theil wieder auf, um zu zeigen, wessen man sich von dem edlen Grafen im bevorstehenden Wahlkampf zu versehen hat. Die Reminiscenzen der Zeit lassen den Grafen als Träger und Gründer der herrschenden Wahlcorruption erkennen.

Graf Badeni hat schon im Jahre 1876, also vor 20 Jahren, als kleiner Bezirkshauptmann Bezirksessendi nannte ihn damals Graf Mieroszwski im Abgeordnetenhaus — Wahlstückchen aufgeführt, die weder vor ihm, noch seither ein anderer in Oesterreich, ja selbst in Galizien zusammen gebracht hat. Diese Wahlmachenschaften hatten damals zur Folge, daß eine Bauerndeputation, an ihrer Spitze Graf M., beim damaligen Minister des Innern eine Audienz nachsuchte und ein Memorandum überreichte. Die vorgebrachten Daten waren so haarsträubender Natur, daß der Minister, der selbst ein sehr großer Wahlmacher war, den ganzen Wahlsack für ungültig erklären mußte.

Diese Vorkommnisse brachte im November 1876 der Graf Mieroszwski im Abgeordnetenhaus zur Sprache.

Aus seiner Rede geht hervor, daß Badeni, als die Beschwerdeführer wieder nach Hause kamen, „durch seine Kawasse, ich will sagen Gensdarmen, einen derselben durch das ganze Dorf schleppen ließ und sagte: Ich will dich lehren nach Wien zu gehen und gegen mich zu klagen. Dieser Bezirksessendi ist dann als Kläger aufgetreten, auf seinen Befehl wurde die Unternehmung wegen Beleidigung der Wahlkommission gegen jenen eingeleitet. Dann ist er aufgetreten als Zeuge in demselben Prozesse und es wurde jener zu 14 tägigem Arrest verurtheilt. Und das Urtheil endlich ist von demselben Essendi ausgefertigt worden.“

Also Ankläger, Zeuge und Richter in derselben Sache zugleich! Der damalige Minister hat die Anklagen gegen Badeni mit Schweigen beantwortet — eine Strafe, sagte damals der Freund des Grafen Badeni, Dr. Dumajewsky, wie sie für einen Beamten von Ehrgefühl nicht empfindlicher sein könnte.

Nachdem dem Grafen Badeni ein so schwerer Affront angethan worden, hätte man annehmen sollen, daß er sich beleidigt aus dem Staatsdienst zurückziehen würde. Aber er hat es nicht gethan. Er blieb, und die skandalöse Wahlgeschichte geriet allmählich in Vergessenheit. Graf Mieroszwski schloß seine damalige Rede im Abgeordnetenhaus mit dem Kassandrathe: „Es glaubt vielleicht der kleine Essendi, daß er mit der Zeit zu einem Landespaşa erwachsen werde; davor aber wird uns Gott und die kaiserliche Regierung behüten! Nach einigen Jahren aber war derselbe Badeni zum Bezirkshauptmann von Krasau, Hofrath und Statthalterdelegaten für Westgalizien aufgestiegen — das war schon der halbe Landespaşa. Und auch in dieser Stellung hat er sich wieder als Wahlmacher schlimmster Sorte erwiesen. Bei den Wahlen zum Landtag im Jahre 1886 hat er es so arg getrieben, daß eine große Anzahl Krasauer Wähler eine Deputation an den Kaiser sandte, um Bescheid zu führen. Ein Protest gegen die Wahl ging auch an das Abgeordnetenhaus. Darin sind viele Fälle des Stimmenkaufs und viele Fuggen angeführt, die angaben, daß die Beamten von ihren Vorgesetzten gezwungen wurden, für den Regierungskandidaten zu stimmen.

Weiter wird über Fessung und Markirung der Stimmzettel, heimliche Fessung der Wahlurne, in die 100 ungültige Wahllegitimationen gelegt worden sind, Beschwerde geführt — alles Dinge, die nichts sind im Vergleich zu der Wahlmacherei des Bezirkshauptmannes von Krasau vor 10 Jahren. Der Krasauer Hofrath Badeni hatte Fortschritte gemacht. Es wurde damals eine Disziplinäruntersuchung eingeleitet, welche das Ergebnis hatte, daß der Hofrath Badeni von seinem Posten zurücktrat und sich in's Privatleben zurückzog. Ein höherer Wille als der des Grafen Tasse soll es damals so gewollt haben.

Aber Badeni verzweifelte nicht. Er ließ sich von seinen Standesgenossen in den galizischen Landtag wählen, wo er sich durch auffallende Militärfreundlichkeit auszeichnete. Im Jahre 1888 wurde der strebame Statthalter von Galizien, also voller Landespaşa. Als solcher war er der Vorgesetzte aller Bezirkshauptleute geworden und brauchte keine Disziplinäruntersuchungen wegen Wahlkandidaten mehr zu fürchten.

Im Gegentheil. Beamte, die seine Wahlpraktiken nicht nachahmten, wurden selbst diszipliniert. Und so hat er sich die politische Beamenschaft ganz Galiziens erzogen. Was 1876 nur ein einzelnes Vorkommniß war, ein spezielles Faktum, wie Graf Mieroszwski sagte, ist zur Regel in Galizien geworden. Der beispiellose Aufschwung der galizischen Bauernbewegung bildet den angemessenen Wahlmachereithätigkeit des Grafen Badeni in Galizien.

Im Oktober 1895 kam Graf Badeni als Ministerpräsident nach Wien, er ist über den Landespaşa hinaus und hat es, um die türkische Terminologie des Grafen Mieroszwski anzuwenden, bereits zum Großvezier gebracht. Jetzt wird die türkische Wirthschaft allmählich auf das ganze österreichische Reich ausgedehnt werden. Und was von den Wahlen gilt, gilt auch von den anderen Verwaltungszweigen.

Das ist in der Nuschale die Biographie des famosen

Grafen Badeni. Wird es ihm gelingen, das übrige Oesterreich auf das Niveau Galiziens herabzudrücken? Die heutigen Parlamentsparteien haben sicher nicht die Kraft, der badenischen Mißwirthschaft entschieden und energisch zu begegnen. Und so würde kaum ein Zweifel bestehen können, daß die badenische Korruption sich verallgemeinern würde, wenn nicht — im nächsten Jahr die Sozialdemokratie im Parlamente auf dem Platze erscheinen würde. Die Sozialdemokratie wird auch in Oesterreich ihre Mission erfüllen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Ein Luebrachholz Zoll wird nicht eingeführt. In der Bundesrathssitzung am Mittwoch wurde beschlossen, der Resolution des Reichstags wegen Einführung eines wirksamen Schutzzolls auf Luebrachholz keine Folge zu geben. Der Vorlage, betr. die zollfreie Ablassung von Naphtha Motoren bei der Verwendung zum Schiffsbau wurde die Zustimmung ertheilt.

Der Bundesrath hat in seiner Mittwochssitzung, wie ergänzend mitgetheilt wird, den Ausschussträger, betr. die Zollbehandlung der aus dem hamburgischen Freihafengebiete mit der Post eingehenden Theepöden und betreffend die Verwendung der Brennsteuerüberschüsse, sowie den Vorlagen, betreffend die zollfreie Ablassung von Naphthamotoren bei der Verwendung zum Schiffsbau und betreffend die nochmalige Erhebung der Stempelabgabe für konvertirte Pfandbriefe der Frankfurter Hypothekbank in Frankfurt a. M. die Zustimmung ertheilt.

Ein Antrag Badens, betreffend die Einrichtung zweier weiterer Schiedsgerichte für den Bezirk der badischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, sowie ein Antrag Anhalts, betreffend die Ermäßigung der Zollabfertigungsstelle Wallwirthhafen zur Eingangsbefertigung von hartem Kammgarn aus Ganzwolle wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde beschlossen, der Resolution des Reichstags wegen Einführung eines wirksamen Schutzzolls auf Luebrachholz keine Folge zu geben, und über die Wahl verschiedener nicht ständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamts aus der Mitte des Bundesraths, sowie über eine Anzahl von Eingaben Beschluß gefaßt.

Vom Kolonialrath sind am Donnerstag zwei Ausschüsse unter dem Vorsitz von Dr. Kayser zusammengetreten. Vormittags tagte der Ausschuß, betreffend die Regelung der Frage nach Vorbildung der Kolonialbeamten und Nachmittags saß der Ausschuß, betreffend die Regelung der Strafrechtspflege in den Schutzgebieten zusammen.

Die württembergische Reichstagsersatzwahl, die, wie berichtet wurde, am 17. November stattfinden soll, ist nicht, wie mitgetheilt, im 17., sondern im 13. Wahlkreise Kalen Schwangen erforderlich.

Reichstagsersatzwahl in Mainz. Nach einer Meldung des „Mainzer Journals“ wurden für die am 5. Novbr. d. J. stattfindende Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Mainz-Oppenheim folgende Kandidaten aufgestellt: Der

## Gabriele.

Eine Erzählung aus dem Leben von Gehh. Schöpfer-Berajini.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ei, ei! Ganz Feuer und Flamme!“ lächelt gutmüthig der Arzt mit einem Augenblinzeln. „Ist auch ein reizendes Ding, diese Unbekannte. Nur die Augen, die sind gefährlich. Apropos! Erfahren Sie nichts über ihre Vergangenheit.“

„Nein, nichts. Uebrigens ich forschte auch weiter gar nicht darnach. Sie wird mir jedenfalls in eigener Person Aufklärung geben. Doch nun erlauben Sie, lieber Doktor —“

„Ah, Sie wollen nicht forthaten — gut. Sieht man Sie heute Abend im Klub?“

„Ich weiß nicht; ich glaube aber kaum,“ entgegnete Cremieux.

Er ist ärgerlich, das merkt man. „Man vermisst Sie dort schon lange.“ Endlich geht der Doktor. Cremieux ist versucht, ihn in diesem Augenblick einen Schwäger zu nennen.

Die Hausthür geht hinter ihm zu — endlich ist er fort. Der Fabrikant wirft einen Blick in den Spiegel an der Wand.

Ein Büschel eben ergrautes Haar fällt auf die Schläfe. Er streicht es mit der Hand nach hinten. Lebhaft blicken die klaren Augen, kaum ein Fältchen in dem gesundfarbenen Gesicht und eine ganze Welt voll Muth in der Brust.

Er geht hinüber. Als er in das Vorzimmer tritt, steht die alte Haushälterin vom Stuhle auf.

Ein guter Theil seines eben vorhandenen Muthes entschwand ihm bereits wieder.

Die Alte will reden, er winkt ihr ab.

„Ist sie auf?“ fragt er leise.

„Jawohl,“ antwortete die alte Frau, ihn ernst anblickend.

„Gehe hinein, sage daß ich hier wäre und — nun so gehe doch.“

Sie geht.

„Fräulein, Herr Cremieux ist draußen und fragt, ob er Sie sprechen kann.“

„D, ich bitte darum.“

Gleich darauf schiebt Cremieux die Alte auf die Seite und tritt ein.

Es ist ein heller Tag heute voll Sonnenschein, der auf dem reinen Schnee draußen gleißt und einen lichten Schimmer durch die Scheiben wirft in das so friedlich behagliche Zimmerchen.

Im Kamin prasselte ein Feuer, Wärme durchströmt den Raum.

Ueberall stehen zierliche weiche Möbel, zum Sitzen einladend, reizende Nippes, Fächer und Sträucher.

Auf dem kleinen Fauteuil kauert die aus der Sturmnacht gerettete Unbekannte.

Als Cremieux eintritt, hebt sie die großen, träumerisch umschleierten Augen.

Cremieux stammelt ein paar Worte und kommt sich sehr komisch dabei vor.

Die Unbekannte ist in ein Kleid von seiner Tochter gekleidet.

Sie hat ungefähr dieselbe Figur.

Das in Fetzen zerrissene Kleid der Sturmnacht ist verschwunden, verschwunden sind auch die rothen zerstochnen Finger.

Ueber der neuen Erscheinung liegt ein ganz zauberhafter Reiz.

Cremieux findet sie zum Entzücken verwandelt. Miß Gewalt muß er sich sagen, wer und was sie ist und wo er sie fand.

Sie war wirklich genesen, schöner als je, mit dem zarten Gesicht, ihrem goldig schimmernden Haar, das sich verführerisch über der Stirn kräuselt.

Nun sitzen sie einander gegenüber und sie erschöpft sich in Worten des Dankes. Sie erinnert sich an alles und Cremieux fühlt den Wohlklang ihrer Stimme auf sich wirken.

Sie spricht einfach, warm — aber es dünkt ihm ganz anders als die Mädchen des untersten Volkes. Da erfährt er auch ihre Geschichte.

Sie heißt Gabriele Latour, ist die Tochter einer ganzlich verarmten Beamtenfamilie, der Vater dem Trunk ergeben, die Mutter früh gestorben.

Schließlich folgte der letzteren auch Gabrielens Vater und diese blieb allein.

Nun beginnt ein erbitterter, verzweifelter Kampf mit dem Leben.

Für ein großes Baarenhaus nähte sie Mäntel Tag und Nacht — es reichte kaum aus.

Da war es, wo sie Charles Potarce kennen lernte, den Burschen mit der muthigen Stirne — den blickenden Augen.

Und so, beide vereint, hofften sie alle Hindernisse zu überspringen.

Aber sie vermochten sich nicht in die nun einmal herrschenden Verhältnisse zu fügen.

Rapide ging es abwärts. Sie wußten beide, woran es lag, daß sie sich nicht wenigstens in eine arme, aber doch beständige Existenz hinüber retten konnten; neben vielem Mißgeschick lag es viel an ihnen selbst — aber sie vermochten es nicht, ihre Natur zu ändern.

Den Stolz und Trost im Herzen kämpften sie weiter

Landtagsabgeordnete Dr. Schmidt-Mainz (Zentrum), Landrath Braun-Darmstadt (nationalliberal) und Redakteur Dr. David Mainz (Soz.)

Eugen Richter hat seine Leitartikel aus dem Wahlkampf in Westhaveland zu einer Broschüre: „Gegen die Sozialdemokratie“ zusammengestellt, die er jetzt in der „Freisinnigen Zeitung“ anpreist. — Ach du Schreck! Frey ist es gewiß aus mit uns Sozialdemokraten, — ganz aus!

Das Kapitel vom „groben Unfug“ ist abermals um eine neue Seite bereichert worden. Wegen „groben Unfugs“, verübt durch die Breslauer „Volkswacht“, wurde der frühere verantwortliche Redakteur des Blattes, Gen. Adolf Steiger, vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Unter einer Artikelserie mit dem Titel „Briefe vom Lande“, welche in der „Volkswacht“ „unter dem Strich“ veröffentlicht wurde, befand sich einer in Nr. 196 der „Volkswacht“, der von der Staatsanwaltschaft beanstandet wurde. Der Brief behandelte die schlechte Lage der ländlichen Bevölkerung und führte dabei aus, daß die häufigen Felddiebstähle eine Folge der schlechten Lage der Landarbeiter seien, die nur aus Noth sich an ihrer Herren Eigenthümer vergreifen. Diese Ausführungen betrachtete die Staatsanwaltschaft von dem Gesichtspunkt des Unfugsparagraphen. Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beantragte in der Verhandlung der Vertreter der Anklage den Ausschluß der Öffentlichkeit. Diesem Antrage wurde indes nicht stattgegeben. Das Gericht hielt den Charakter des Unfugsparagraphen im Sinne der Anklage für erfüllt und verurtheilte denn auch den Angeklagten zu der oben angeführten Strafe. Der Vertreter der Anklage hatte sechs Wochen Gefängniß beantragt.

Wenn das Urtheil in den höheren Instanzen aufrecht erhalten wird, so kann Febermann wegen „groben Unfugs“ belangt werden, der für begangene Vergehen und Verbrechen „mildernde Umstände“ geltend macht. Selbst Staatsanwälte und Bertheidiger wären alsdann vor dieser Eventualität nicht sicher.

Mit der Militärstrafprozessreform hat es offenbar noch gute Weile. Nach der „Berl. Vbrzeitg.“ befindet sich der Entwurf einer Militärstrafprozessordnung im Stadium einer nochmaligen Umarbeitung durch den Kriegsminister v. Goltz. Wenn diese vollendet ist, gelangt der Entwurf ressortmäßig wieder zunächst an das preussische Staatsministerium, sodann an die Kriegsminister der anderen Bundesstaaten und hierauf an den Bundesrath. Da wird der Reichstag ihn in der kommenden Session wohl kaum schon erblicken. Kleinlaut bemerkt der nationalliberale „Hannoversche Courier“ zu dieser Nachricht:

„Wahrscheinlich ist es zweckmäßig, daran zu erinnern, daß der Reichskanzler in der Reichstagsitzung vom 18. Mai die „bestimmte Erwartung“ ausgesprochen hat, er werde „im Herbst dieses Jahres“ den neuen Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorlegen können. Sicher wird Fürst Lohenlose Sorge tragen, daß seine Erwartung erfüllt wird. Es würde zweifellos und mit Recht den schlechtesten Eindruck machen, wenn das Einbringen der Reformvorlage aus irgend welchen Gründen abermals verzögert würde.“

„Bestimmte Erwartung“ ist ein sehr dehnbarer Begriff, der zu nichts verpflichtet. Wenn man an maßgebender Stelle aber Gewicht darauf legte, keinen schlechten Eindruck zu machen, dann müßte Vieles geschehen und Vieles nicht geschehen.

Aus dem liberalen Musterlande. In Wehr wurde am Sonntag eine Versammlung in recht eigenthümlicher Art aufgelöst. Der Cigarrenfabrikant Fritz hielt einen Vortrag über „die Sozialdemokratie und ihre verwerflichen Ziele“. Er bekannte sich dabei als Anhänger der

Regierung und tadelte in ziemlich verletzender Weise die „ewige Unzufriedenheit“ der Arbeiter. Als einzige Arbeiter durch Zurufe ihren Unwillen hierüber zu erkennen gaben, ersuchte der überwachende Gendarm den Vortragenden, Schluß zu machen, was auch geschah. Als Schreinermeister Maier das Wort zur Entgegnung auf den Vortrag verlangte, verweigerte der Gendarm ihm das Wort, weil — „bei einer Diskussion noch größere Unruhe zu befürchten sei.“ Die Versammlung wurde darauf aufgelöst. Wie es scheint, steht Baden gegenwärtig unter einer Nachblüthe des Sozialistengesetzes!

Die Volkspartei protestirt und — bewilligt! Die sächsische Volkspartei hat soeben auf ihrem Parteitag in Ulm folgenden heroischen Entschluß gefaßt:

„Die deutsche Volkspartei ist bereit, die für die Landesverteidigung und den Schutz der Handelsflotte erforderlichen Ausgaben zu bewilligen, aber sie protestirt, zumal angesichts der schwer bedrängten Lage weiter Kreise der Bevölkerung, insbesondere im Mittelstand und im Bauernstand, gegen eine Steigerung der Millionen verschlingenden Marine-Ausgaben u. s. w. — aber sie ist bereit, die für die Landesverteidigung und den Schutz der Handelsflotte erforderlichen Ausgaben zu bewilligen!“

Die Resolution besteht aus zwei Theilen, die sich gegenseitig aufheben. Man schalte diese Theile um, und — aus einer Fausare wird eine Chamade.

Also: „Die deutsche Volkspartei protestirt, zumal angesichts der schwer bedrängten Lage weiterer Kreise der Bevölkerung, insbesondere im Mittelstand und im Bauernstand, gegen eine Steigerung der Millionen verschlingenden Marine-Ausgaben u. s. w. — aber sie ist bereit, die für die Landesverteidigung und den Schutz der Handelsflotte erforderlichen Ausgaben zu bewilligen!“

So läßt sich dieser Beschluß wie ein Taschenmesser zusammenklappen. Und wie wird er gehandhabt werden? Das hängt davon ab, ob der Wetterhahn der politischen Öffentlichkeit Sturm oder klares Wetter anzeigt. O, die Volksparteiler sind zwar kleine Politiker, dafür aber große Diplomaten!

Gut ist auch der andere Beschluß: „Die vorgeschlagene Organisation in Zwangs-Vereinigungen ist auf das entschiedenste abzulehnen als unvereinbar mit den Interessen der Allgemeinheit wie des Handwerks selbst. Auf der Grundlage eines neuen Entwurfs ist eine zeitgemäße Reform des Lehrlingswesens sowie die Einführung beratender Körperschaften von Handwerkern (Handwerkstammern) zu verlangen.“

Auf das entschiedenste den Entwurf abzulehnen, um schlußendlich einen neuen, gleichartigen zu verlangen!

Sonderbares Wesen, die Volkspartei! Bald stürmt sie mit geballten Fäusten vor — und plötzlich verneigt sie sich tief, macht eine Menge Krokodile, lächelt verlegen und bittet tausendmal um Entschuldigung. Bald wieder beginnt sie mit einem milden Lächeln und mit einem Mal sperrt sie den Mund gewaltig auf, daß man glaubt, sie werde Staat, Thron, Altar, das besonnenstehende Meer, die Panzerschiffe verschlucken . . . keine Angst — beißt nicht!

Wenn die großen Diplomaten der Volkspartei so fortfahren, Politik zu treiben, werden sie bald auf die Nationalliberalen kommen!

### Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Genossen sind schon thatkräftig in die Wahlbewegung eingetreten. Am Sonntag Nachmittag hielten in Budapest im 7. Bezirke die Sozialdemokraten die erste Wählerversammlung ab. Etwa 3000 Wähler und Nichtwähler waren anwesend. Genosse Rabi referirte über „Die Abgeordnetenwahlen und die Sozialdemokratie“ und betonte die Gründe, warum sie in den Wahlkampf tritete. Hierauf wurde durch Genossen Dr. Schilag von Seiten des Kandidationskomitees Genosse Dr. Adolf Goldner zum Abgeordneten kandidirt. Nachdem dieser gesprochen und die Kandidatur angenommen hatte, ging die Menge auseinander. Auf der großen Ringstraße, die nahe zum Versammlungsort liegt, begegnete sie dem liberalen Kandidaten, der schon seit vielen Jahren Abgeordneter des 7. Bezirkes war, und der einer der größten Arbeiterfeinde ist. Erredete Besucher der Versammlung nahmen seinem Gefolge die Fahnen weg

Und eines Tages war alles verloren. Charles war abermals entlassen worden — er konnte niemals den Mund stillhalten, wenn man zufällig auf politische Ansichten lenkte.

Die Kommune — das war sein Steckensperd. Fast zu gleicher Zeit entzog man Gabriele ihren geringen Verdienst — andere arbeiteten billiger.

Sie hatte sich diesem Ansinnen gegenüber empört abgemeldet.

Beide fanden kein richtiges Auskommen mehr. Alle Anstrengungen blieben nutzlos.

Der Winter kam, die Kleider zerlumpten und Charles Potarce stierte trotzig, aber auch ganz veräxweifelt vor sich nieder.

Und da trat Gabriele zu ihm und flüsterte ihm ein verhängnißvolles Wort zu, das ihn aus seiner Lethargie emporriß.

Ja, sie, Gabriele war es, die zuerst den Gedanken ihm eingab.

In später Nacht, ein rechttes Wetter dazu, wollten sie es vollführen, auf der Brücke.

Charles Potarce versuchte seine Geliebte mit einem Stricke an sich zu fesseln, aber da ersaßte sie ein furchtbares Grauen.

Sie sträubte sich, und mit einem mehr wahnsinnigen Lachen sprang er hinunter in die gurgelnden Wassermassen.

Mitten im Sturm vernahm Cremieux ihren gellenden Schrei, den sie ausstieß, ehe sie ohnmächtig in den Schnee niedersank.

Sie wußte, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, den

und bewarfen ihn und sie die Anhänger mit Noth. Hierauf ergriffen die Liberalen die Flucht. Bei jeder Affäre waren etwa 20 000 Menschen anwesend. Genosse Volanyi tritt in Droshafa und D'Beese als Kandidat auf; Genosse Wanko kandidirt in Neasohl, Dr. Goldner noch im Monower Bezirke; Genosse Weiser in Zenta; Madi im Gyphid und Hodnesövatarkaly u. s. w. Insgesamt hat die sozialdemokratische Partei in 20 Bezirken, wo sie gegen 80 Versammlungen abhalten muß, Kandidaten aufgestellt.

In Droshafa, wo Genosse Volanyi kandidirt, hat sich ein Komitee von 400 Wahlberechtigten gebildet, das seine Wahl durch eifrige Agitation erzwingen will. Gelingt es, die für die Wahlbewegung nötigen Geldmittel aufzubringen, so dürfte seine Wahl gesichert sein. — Von allen Seiten kommen an die ungarländische Parteileitung Aufforderungen, sozialistische Kandidaten zu empfehlen.

### Spanien.

Auf Kuba haben, nachdem die Regenzeit zu Ende, die Kämpfe wieder in größerem Maßstab begonnen. Nach einer amtlichen spanischen Meldung zwang der General Est. Ros die Aufständischen die Belagerung von Carcova aufzuheben, indem er 5000 Mann, die unter dem Gomez standen, zurückwarf. 300 Aufständische wurden angeblich kampfunfähig gemacht, während die spanischen Truppen nur fünf Tode und fünfzig Verwundete gehabt haben sollen. Wer's glaubt, zählt einen Thaler in die spanische Kriegskasse.

Einem Blatte in Cadix wird aus Havannah geschrieben, General Weyler sei in Gefahr gewesen, ermordet zu werden. Eine Frau hätte ihn zu einem Rendezvous in ein Haus bestellt, in welchem Verschworne auf ihn warteten. Dieselben seien verhaftet worden.

### Bulgarien.

In Sofia begann Dienstag vor dem Gerichtshof erster Instanz die Verhandlung in dem Prozesse gegen die Mörder Stambulow's. Der Angeklagte behauptet, daß zwischen Naum, Tafekschiew, Michael Stawrow, genannt Haliu, Boni Gheorgiew, Atanas Jwetanow, genannt Tatu und dem Richter Now ein Einverständnis in Betreff des Verbrechens bestand. Die Ermordung Stambulows sei durch Haliu, Tatu, Boni Gheorgiew mit Hilfe des Richters Now vollführt worden. Nach Verkündung der Anklageschrift stellte der Gerichtshof fest, daß von 170 vorgeladenen Zeugen 31 nicht erschienen sind, darunter 18 sehr wichtige. Der Staatsanwalt beantragte in Folge dessen Vertagung der Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß demgemäß. Widerspenstige Zeugen sollen alsdann eventuell mit Gewalt vorgeführt werden.

### Lübeck und Nachbargebiete.

16. Oktober.

Bewegung der Bevölkerung. Im Monat Septbr 1896 fanden nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt Lübeck folgende Veränderungen in der Bevölkerung statt: Es wurden 183 Kinder geboren, davon waren 159 ehehch, 24 unehelich, 95 männlich, 88 weiblich. Todgeborene wurden gemeldet: 5 (5 ehehch, 0 unehelich); 3 männlich, 2 weiblich. Es starben während dieses Monats 66 Personen. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 11 (darunter 3 unehelich), von 1 bis 5 Jahren 2, (darunter 1 unehelich), von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 15 Jahren 0, von 15 bis 20 Jahren 0, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 15, von 70 bis 80 Jahren 11, von 80 bis 90 Jahren 5, über 90 Jahren 0. — Es starben an: Angeborene Lebensschwäche —, Abzehrung —, Altersschwäche 7, Blutvergiftung —, Bräune —, Brechdurchfall 1, Brust- und allgemeine Wassersucht 1, Darm- und Bauchfellentzündung —, Darmlatare 4, Diphtheritis —, Gehirnentzündung —, Gehirnerweichung —, Gehirnschlagfluß 2, Gelenkrheumatismus 1, Herzfehler 6, Kruchhusten —, Krämpfe 1, Krebschaden 0, Lungenlatare (chronischer) 0, Lungen- und Luftröhrentzündung 3, Lungenlähmung —, Lungenüberfülle (Schwindel) 7, Magengeschwür —, Malaria und Mitheln 4, Nierenkrankheit 2, Pocken —, Ruhr —, Scharlach —, Typhus (gastrisches und Nervenfieber) 2, Verletzungen 1, Wochenbettfieber

„Ich verstehe Sie nicht,“ versteht sie mit einer Art Scheu, aber entschlossen, sich keiner Demüthigung oder gar Erniedrigung auszusetzen. „Wollten Sie mir Arbeit geben für die Wintertage, oder könnte ich mich sonstwie nützlich machen?“

„Ja, es ist etwas dergleichen“, erwidert er ziemlich unsicher. „Vorläufig bitte ich Sie nur, sich noch einige Zeit zu gedulden. Es soll Ihnen an nichts fehlen.“

Aus dem Blick, welchen er an sie richtet, bannert ihr eine Ahnung auf.

„Nein — ich gehe! Lieber in Sturm und Schnee als —“

Das ist wieder der alte, wilde Trost.

„So bleiben Sie bis morgen wenigstens, bittet er sie. „Trat ich Ihnen jemals zu nahe? Morgen will ich Ihnen dann mittheilen, was ich beschloffen. Sie können annehmen oder nicht. Niemand zwingt Sie.“ Und dann stehen Ihnen auch alle Thüren offen.

Darauf nickt sie, reicht ihm sogar die Hand.

Daß sie so schlecht von ihm denken konnte! Und Gabriele's Blick streift die Silberfäden seiner Haare.

„Auf morgen denn,“ sagt er, sich verabschiedend.

„Auf morgen!“ flüstert Gabriele sinnend. „Was könnte er mir für Vorschläge machen? Ob es nicht doch besser wäre, ich hätte mit Charles zugleich den Sprung gethan! Dann wäre jetzt alles vorüber und ich brauchte den Kampf nicht noch einmal anzufangen.“

Aber bei dem Gedanken an das eifrige, klatschende Wasser läuft ihr ein Schauer über den Leib.

(Fortsetzung folgt.)

... übrigen Krankheiten 8, Selbstmord 8, Unglücksfall 1, un-  
bekanntes Verbrechen 1.

**Zwangsvollstreckung.** Im gestrigen Zwangsver-  
steigerungstermin des Amtsgerichts wurden aufgeboten:  
1) der der Firma H. u. E. Wagner gehörende Speicher  
Hofstraße Nr. 97, beschwert mit 40,440 Mk. Das  
Höchstgebot von 25,700 Mk. erfolgte von C. E. W.  
Wahr in Altona, welchem der Zuschlag erteilt wurde;  
— 2) das C. J. E. Sacht gehörende Grundstück Hinz-  
straße Nr. 32. Dasselbe wurde zu 10,000 Mk. einge-  
setzt und für 16,750 Mk. Aug. Wüthner zugeschlagen.  
Die Beschwörung betrug 16,700 Mk.

**Rekursbehörde in Gewerbebesagen.** Sitzung vom  
15. Oktober. Dem Zollwächter Webe, der im Hause  
Dornstraße Nr. 40 eine Schankwirtschaft, verbunden mit  
Speisewirtschaft errichten will, war ein Gesuch um Kon-  
zeSSION zum Vernehmung der Bescheidigung einer solchen  
sympathisch gegenüber. Der Vertreter des Rekurrenten,  
Rechtsanwalt Dr. Götz, führte an, daß das bisherige  
Nichtbestehenlassen der früheren Eigentümer in der zu  
ihnen Erwerb des Grundstücks zu suchen sei und  
stellte es der Rekursbehörde anheim, die betreffenden  
Fabrikbesitzer zu vernehmen. Die Rekursbehörde beschloß  
nach kurzer Beratung, daß der eingelegte Rekurs abzu-  
weisen und der Bescheid des Polizeiamtes zu bestätigen  
sei, da durchaus keine neuen Gründe vorgebracht waren.  
— Der Krämer Langhof, Mauer Nr. 30, hatte um die  
KonzeSSION zum Verkauf von Spirituosen nachgesucht, war  
aber von Polizeiamt abschlägig beschieden worden, weil  
kein Bedürfnis vorliege. Rekurrent konnte neue Gründe  
nicht vorbringen und zog deshalb nach Verlesung seiner  
Eingabe und der Erklärung des Polizeiamtes seine Be-  
schwörung zurück.

**Hamburg.** Majestätsbeleidigung wird  
dem Geschäftsführer D. zur Last gelegt. Am Donnerstag  
den 16. Juli fand zur Feier der Erweihung der neuen  
Geschäftsräume des Buchdruckerbesizers Donner eine  
kleine Festschicht statt, bei welcher die Angestellten mit  
Freibier regaliert wurden. Der Prinzipal hielt eine kleine  
Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.  
In dieses soll D. nicht eingestimmt haben, auch soll die  
von ihm vom Stapel gelassene Erwiderung zum Leid-  
wesen des Herrn D. mehr die freien Arbeiter als den  
spendablen Arbeitgeber gefeiert, also „einen sozialdemo-  
kratischen Anstrich“ gehabt haben. Später soll dann D.  
im Kontor dem Buchhalter gegenüber sich in nicht wieder-  
zugebender Weise über die Person des deutschen Kaisers  
geäußert haben. Diese Äußerung hörte u. A. auch der  
Arbeiter Heberich, und als er am Sonnabend  
wegen Bummelerei durch T. gelündigt wurde, hatte er  
er nichts Besseres zu thun, als am Montag nach der  
Polizei zu laufen und D. zu denunzieren. Am Dienstag  
wurde er wegen dieser That sofort entlassen. Der An-  
geklagte stellt die fraglichen Äußerungen in Abrede und  
behauptet, daß ein Nachsatz des H. vorliege. Er habe  
selbst einjährig gedient, und zwar gera gedient, er habe  
auch keine sozialdemokratische Gesinnung oder eine solche,  
aus welcher sonst solche Redensarten hervorgehen. Da-  
gegen bestätigt H., daß die beleidigende Äußerung ge-  
fallen ist. Das Gleiche bekundet ein zweiter Zeuge. Der  
Buchhalter M. nimmt trotzdem auf seinen Eid, daß er

nicht gehört habe, ob D. den Kaiser beleidigt habe. Auf  
Grund der Beweisaufnahme verurtheilt das Gericht den  
D. antragsgemäß zu 3 Monaten Gefängnis und verflut  
außerdem die sofortige Verhaftung des Buchhalters M.  
wegen dringenden Verdachtes des wissentlichen Klein-  
eides. Gewiß ein recht netter Erfolg des Demingianten-  
thums!

## Soziales und Partei-Leben.

**Zur Bewegung der Eisenbahnarbeiter.** Eine kleine  
Lohnhöhung wollten die Bodenarbeiter auf dem Güter-  
bahnhof in Stettin haben. Obgleich das Verlangen  
nur als billig bezeichnet werden kann, so wurde das  
Gesuch doch rundweg abgelehnt. Auf eine nochmalige  
schriftliche Eingabe warten die Arbeiter seit 5 Wochen  
auf Bescheid. Die Bodenarbeiter haben einen Tagelohn  
von 2 1/2 Mk. und wollen 30 Pfg. täglich Zulage haben.  
Der ortsbliche Tagelohn ist hier auf 2,25 Mk. fest-  
gesetzt — die Bodenarbeiter der königlichen Eisenbahn  
haben aber diesen Lohn noch nicht einmal. Als in der  
Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 11. Fe-  
bruar d. J. sich der Centrumsabgeordnete Fuchs über  
die Lohnrückerei im Eisenbahnbetriebe beschwerte, erwiderte  
Minister Thielen, „die Löhne seien nicht gesunken, sondern  
gestiegen. 1887 habe der Durchschnittslohn pro Jahr  
825 Mk. betragen, jetzt betrage er 1035 Mk.“ Einen  
solchen Lohn bezieht im ganzen Direktionsbezirk nicht  
ein Arbeiter. Der jetzige Jahresverdienst beträgt bei  
regelmäßiger Arbeit 766,50 Mk. Daß damit in einer  
Großstadt die Arbeiter nicht auskommen können, ist  
zweifellos. Aber der Staat will viel Profit machen, weil  
für das Militär immer mehr gebraucht wird. Das ist  
die Sozialreform in Preußen Deutschland. Die Eisen-  
bahnarbeiter von Halle hielten am 10. d. M. im  
„Weißen Hof“ eine öffentliche Versammlung ab. Etwa  
150 Personen hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende  
gab zunächst Bericht über den Stand der Petition be-  
treffs der Lohnhöhung. Es sei eine vom 20. Sep-  
tember o. J. datierende Antwort eingegangen, daß die  
Erhebungen noch nicht zu einem Abschluß gelangt  
seien. Viele in einer früheren Versammlung besprochenen  
Uebelstände seien jetzt beseitigt. Die Behandlungsweise  
seien vieler Vorgesetzten sei humaner geworden. Den  
Güterbodenarbeitern werden die geleisteten Überstunden  
bezahlt. Von anderer Seite wurde betont, daß von der  
Güterbodenarbeitern immer noch zu viel Überstunden  
verlangt würden. In voriger Woche hätten 90 Arbeiter  
600 Überstunden zu leisten gehabt. Man hegt allgemein  
die Erwartung, daß auf dem eingeschlagenen Wege alle  
Wünsche befriedigt werden. Es erfolgte sodann die Be-  
rathung der Statuten des neu zu gründenden Vereins,  
welcher den Namen „Verein zur Wahrung der Interessen  
der Staatsbahnarbeiter von Halle und Umgegend“  
führen wird.

## Aus Nah und Fern.

Ein trübes Ende nahm für das Gastwirth Wolf'sche  
Ehepaar in Berlin eine Festschicht. Wolff und Frau  
führten Donnerstag früh zwischen 3 und 4 Uhr von einer  
Festschicht heim und fanden auf dem Hof bewußtlos ihr  
vier Jahre altes Söhnchen Otto liegen, das aus einem  
Fenster des zweiten Stockes herabgestürzt war. Niemand  
im Hause hatte davon etwas gemerkt. Das Dienstmäd-  
chen hatte Abends den kleinen Otto und ein zweites Kind  
wie gewöhnlich zu Bette gebracht und sich dann in der

Küche neben der Schlafstube selbst zur Ruhe gelegt. Es  
wurde erst wieder wach, als die Dienstherrschin mit dem  
verunglückten Kinde in die Wohnung kam. Otto ist nach  
dem Ortsbesuche in der Wiege leise aufgestanden, in das  
an die Schlafstube anstoßende Wohnzimmer gegangen,  
in dem ein Nachtlicht brannte, hat das Fenster aufgeriegelt  
und ist bei dem Versuche, sich hinauszulehnen in die Tiefe  
hinabgestürzt; wobei er sich einen Schädelbruch zugezogen  
hat.

Herhart Hauptmann's „Weber“ sind auch in Han-  
nover freigegeben worden. Der dritte Senat des  
Ober-Verwaltungsgerichts in Altona hat Donnerstag das  
in der weiteren Beschwerde-Instanz von dem Ober-Prä-  
sidenten der Provinz Hannover bestätigte Verbot der  
öffentlichen Aufführung im Stadttheater zu Hannover  
außer Kraft gesetzt.

Dem eingehenden Bericht der „Volksztg.“ entnehmen  
wir, daß seiner Zeit auch Oberpräsident von Bennigsen  
erklärt hatte, die Aufführung der „Weber“ sei bei dem  
„ungemein anreizenden“ Inhalt des Stückes „zweifellos“  
geeignet, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden.  
Direktor Jäger strengte wegen Aufhebung der Zensur-  
verfügung durch Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling die  
Klage gegen den Oberpräsidenten v. Bennigsen beim  
Ober-Verwaltungsgericht an. Ober-Präsident v. Bennigsen  
beantragte Klagenabweisung und führte aus, in den  
„Webern“ würden fast alle Stände, Beamte, Kaufleute,  
Gutsbesitzer u. s. w. als gewisslos und hartherzig hin-  
gestellt, die Arbeiter könnten ihnen gegenüber nur erbittert  
werden; der Dichter „hebe“ sogar das Staatsoberhaupt.  
Den Arbeitern müsse der Gedanke kommen, daß ihnen  
nur Gewalt helfen könne. In letzter Zeit habe sich die  
Sozialdemokratie ungemein ausgedehnt, wie besonders die  
Gewerkegerichte wählen gezeigt hätten. Viele  
Rechtsanwälte hätten sich zur Sozial-  
demokratie bekannt. Die Veröffentlichung von  
amtlichen, vertraulichen Schriftstücken der Behörden be-  
weise auch, daß nicht wenig Sozialdemokraten sich unter  
den Beamten befinden. Hannover sei ein „Zentral-  
punkt“ sozialdemokratischer Bestrebungen geworden. Eine  
„Weber“-Aufführung könne dort den „Ausbruch einer  
revolutionären Bewegung“ begünstigen. Als Vertreter  
des öffentlichen Interesses vor dem Oberverwaltungs-  
gericht war Regierungsrath Silber erschienen, welcher die  
„Weber“ als ein „Jugstück“ der Sozialdemokratie be-  
zeichnete und sich auf die Ausführungen von Steiger  
auf dem jetzt tagenden Parteitag in Gotha berief. Rechts-  
anwalt Dr. Richard Grelling berief sich dagegen auf  
Liebknecht's Entgegnung. Das Oberverwaltungsgericht  
unter dem Vorsteher des Senatspräsidenten Kommel ent-  
schied dahin, daß die polizeiliche Verfügung aufgehoben  
und die Aufführung gestattet sei.

**Bestialischer Mord.** In Tagerman im kleinen Wiesen-  
thal (Baden) vor Sonntag Tanz gewesen. Hierbei  
hatte sich der 62jährige Tagelöhner Jakob Schwald, wie  
er es öfters that, sinnlos betrunken. Als er um 8 Uhr  
Abends hingehen wollte, fiel er auf der Straße um und  
blieb dort liegen. Heimkehrende Burtschen fanden ihn  
dann Nachts gegen 2 Uhr in der Nähe der Straße er-  
mordet vor. Der Todte wies furchtbare Wunden auf.  
Von sechs Stichen wäre nach Aussage des Arztes jeder  
tödlich gewesen. An der Leiche fehlten die Geschlechts-  
theile. Der Amtsrichter aus Schopfheim und der  
Staatsanwalt aus Waldshut trafen am Vormittage ein,  
um den Thatbestand aufzunehmen. Mittags erfolgte die  
Verhaftung einer Frauensperson, welche der That ver-  
dächtig ist.

**MARGARINE Marke HANSA EXTRA** ist in Folge ihrer Güte sehr beliebt, stets frisch und in den  
meisten Geschäften zu haben.

Bestellungen erbeten: Lübecker Margarinefabrik Hanja, J. Schröder & Co., Nebenhofstraße 7. Vertreter: Wilh. Hammer, Glockengießerstraße 17.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Um-  
gegend die ergebene Anzeige, daß ich vom Frei-  
tag den 16. d. M. an meine  
**Niederlage von Frau Blöhse**  
Postenstraße 40  
wieder nach der

## Obertrave 2

verlege. Bitte freundlichst das Wohlwollen, welches  
meinen Vorgängern, Herrn Peters sowie Herrn  
Röttger, in so reichem Maße geschenkt worden  
ist, auch mir übertragen zu wollen, da auch mein  
Bestreben ist, nur gute und geschmackvolle Waare  
zu liefern.  
Achtungsvoll

**H. Bengelsdorf,  
C. Röttger Nachf.**

**Photograph. Atelier**  
„Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9

liefert in bekanntester Ausführung:  
12 Bild und 1 Cabinet für 5,50 Mk.  
12 Cabinet für 15,— Mk.  
Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt  
— Sonntags bis Abends geöffnet. —

**Uhren-  
Handlung**  
und  
Reparatur-  
werkstatt  
zu den bekanntesten billigen  
Preisen.  
Obere Engelsgrube 6. **Rudolph Kähler**

**Harmonika**, in nur besten Qua-  
litäten laufen Sie  
sehr vortheilschaft von **Paulus & Kruse**  
Marknenkirchen No. 189.  
Katalog unentgeltlich.

**Neues Berliner Schirm-Magazin**  
8 Schlumacherstraße 8

Lübeck's billigster Verkauf von soliden  
Regenschirmen.

Bezüge und Reparaturen werden  
schnell, solide und billig angefertigt.  
Hochachtungsvoll empfiehlt sich den geehrten  
Herrschaften die Firma

**Stoppelman.**

**Aug. Maass,**  
Lübeck

10 Mühlenstraße 10

empfehlen zu billigen Preisen:

Waschböpfe	Büchsenwaaren
Plättchen	Messer u. Gabeln
Wringmaschinen	Bockstänge
Plättbretter	Coaksheime
Fleisch-	Gastocher
Hadmaschinen	Laternen
Petroleumocher	Spiritinosocher
Nachwaaren	(Neu!)
Haar- u. Drahtseile	

**Petroleumglühlicht**  
auf jeder Lampe mit 14 "" Gewinde passend,  
billigste Beleuchtung, in ca. 14 Stunden  
1 Pfund Petroleum.

**Spiritinsglühlicht „Imperator“**  
ohne Bergasser, heller als Gasglühlicht, spar-  
sames Brennen, auf jeder Lampe mit 14 ""  
Gewinde passend.

Kronen, Hängelampen, Ampeln,  
Rüchen- und Wandlampen, großartige  
Auswahl, neueste Muster, zu sehr billigen  
Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

**Kümmel**  
Lützenburger Doppel pr. Liter 75 Pfg.  
Erummeier " " 75 Pfg.  
Gewöhnlicher " " 60 Pfg.

sowie alle sonstigen Spirituosen in bester Qualität.  
**G. Hamann, Sr. Gröpelgrube 55.**

**Folckers &  
Möbel-Magazin**

25 Mariesgrube 25

empfehlen

**selbstgefertigte Möbel**  
aller Art auf das Angelegentlichste.  
Billigste Preise. Weitgehendste Garantie



**Täglich frische  
Helgoländer Austern,  
frisch gekochte  
Nordsee-Krabben**

empfehlen

**J. F. Jäger, Fischstraße 31.**

Empfehle zum Winterbedarf:  
Hohefeine, französische und Magnum  
bonum-Kartoffeln

zu den billigsten Preisen.  
**J. Sühr, Untertrave 22.**

**! Credit !**

Strengreell! Elegante fertige Herren-  
und Knaben-Garderoben, großartige  
Auswahl in

**Winter-Paletots**

und sämtlichen Arbeiter-Garderoben  
Großes Lager reinwollener Greizer  
Kleiderstoffe in den neuesten Mustern.  
Zu ganz besonders billigen Preisen er-  
halten respect. Bitte auch in bequemen  
Theilzahlungen.

**J. Lissauer, Beckergrube 20.**

**Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
Fischergrube 52**

empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

# Coffee-Lager

Lübeck, Holstenstr. Nr. 10.

## Gebrannter Caffee.

Sämmtliche Sorten sorgfältigst geprüft in feinsten Qualität, täglich frisch geröstet, zu billigsten Preisen.

Arab. Mokka-Melange pr. Pfd. Mt. 2.00	Campanas-Melange pr. Pfd. Mt. 1.10
do. do. do. " " " 1.80	Santos-Melange, aufschmend " " " 1.00
Java-Melange " " " 1.70	do. do. " " " 0.90
Feinste Carlsvader Mischung " " " 1.00	Afrikt. Perst-Mocca 90 Pfd. H. " " 1.00
do. do. " " " 1.50	Santos, reinfachmend " " " 0.80
Costarica-Melange, sehr fein " " " 1.40	do. do. pr. " " " 0.70
Guatemala-Melange, " " " 1.30	Brech-Caffee, extrafein " " " 1.00
Maracibo-Melange, sehr gut " " " 1.20	do. do. I von guten " " " 0.90
	do. do. II Sorten " " " 0.80
	do. do. III abgeröstet " " " 0.70

Durch Maschinenbetrieb wird jeder gebrannte Caffee auf Wunsch sofort gemahlen.  
 Händler erhalten hohen Rabatt!  
 Zollfreie Lieferung nach dem Auslande.

**C. Retelsdorf.**

Großer Erfolg! Thatsächlich ohne Concurrenz!

## Lübecker Special-Reparatur-Anstalt für Schuhwaaren.

55 Wahnstraße Wahnstraße 55

Annahme ausschließlich Wahnstrasse 55.

Geschäftsprinzip: Nur Gutes und das Gute preiswürdig. Nur Handarbeit!

Bitte die Preise zu beachten.

Herren-Sohlen und Abzüge	Mt. 2,00	Ausnahmslos unter Garantie in Nachener Stern-Damen-Leder, fein Kunst-Leder.
Damen-Sohlen und Abzüge	Mt. 1,50	
Knaben- und Mädchen-Sohlen und Abzüge	Mt. 1,00—1,40	
Kinder-Sohlen und Abzüge	Mt. 0,60—1,00	

Jede andere Reparatur entsprechend billig.  
 Prompte Bedienung, auf Wunsch in 20 Minuten.

# Das Special-Butzgeschäft

von **Hermann Wolfsfeld**

12 Holstenstraße 12

empfehlen

## Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

zu ganz enorm billigen Preisen.

**Hermann Wolfsfeld**

nur allein

12 Holstenstrasse 12.

Sieben erschienen:

## Der deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender

für das Jahr 1897.

Sehr reichhaltig ausgestattet.

Inhalt: Kalendarium, Geschichts-Kalender, Die wichtigsten Vorschriften über den Militärdienst und das Ersatzwesen, Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Auswanderungswesen, Unfallversicherung der Arbeiter im deutschen Reich, Post-Tarif, Stand der Reichsschulden und vieles andere.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des „Lübecker Volksboten“.

## Berliner Hof.

### Tanz.

Eintritt frei.

## Einsegel.

Jeden Sonntag:  
**Tanzvergnügen.**

Neu! Orchestron-Musik! Neu!  
 Abonnement für den ganzen Abend 20 Pfg.  
 Heinr. v. Hartz.

## Club Fidelitas.

### Berathungs-Abend

am Montag den 19. October, Abends 9 Uhr, im Club-Lokal.

T. O.: Abrechnung, Anträge, Maskenball, Verschleues.

Der Vorstand.

## Seefahrer-Krankenkasse

Sonntag den 18. October, Nachmittags 4 Uhr:

### General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:  
 Innere Rechnungsangelegenheiten

Der Vorstand.

## St. Jürgen Viederfranz

Sonntag den 18. October 1896

### Gesellschafts-Abend

im Concordia-Garten.

Aufang 6 Uhr Ende 2 Uhr.  
 Einführung gestattet.  
 Mitgliedsarten sind vorzuziehen.

Der Vorstand.



## Singverein „Einigkeit“

St. Gertrud.

### Einladung zum Ball

verbunden mit Gesangsvorträgen am Sonntag den 25. October 1896 im Lokale des Herrn Guische, Rentauerhof.

Aufang 5 Uhr Ende 2 Uhr.  
 Entree für Herren 60 Pf., eine Dame frei, einzelne Damen 15 Pf., wofür Garberobe.  
 Musik vom Musiker-Verein

Der Vorstand.  
 NB. Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.

## Verschiessen

von fetten Gänsen und Rauchfleisch

am Sonntag den 18. October 1896 im Lokale H. Meyer, Fischergrube 28.

Aufang Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 10 1/2 Uhr.

Eintrag 50 Pf. Gegebenst H. M. C. Sch.

## Einladung zum Stiftungsfest

des Gesangzirkels der Zimmerer verbunden mit Ball und Gesangsvorträgen unter Mitwirkung des gemischten Chors am Sonntag den 18. October 1896 im Lokale d. Hrn. Grammerstorff „Concerthaus Flora“.

Aufang 5 Uhr Ende 2 Uhr.  
 Entree für Herren 50 Pfg., Damen frei. Musik vom Musiker-Verein.

Das Comité.

# Colosseum.

Heute Sonntag:  
 Große freie Tanz-Musik.

Eintritt 10 Pfg.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
 W. Dussler.

## Elysium.

### Große Tanzmusik.

Quadrille um 9 und 11 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Rud. Hinz.

## Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**

Aufang 4 Uhr.  
 K. Holst.

## Adlershorst.

Jeden Sonntag  
**Tanz-Unterhaltung**

### Verkegeln

von fetten Gänsen und Rauchfleisch am Sonntag den 18. October 1896. Hierzu ladet freundlichst ein

Trensch. C. A. Kühn.

## Deklamatorisch-Musikalischer Abend

bestehend aus Theateraufführungen, Gesang und deklamatorischen Vorträgen, Concert usw.

am Sonntag den 18. October 1896 im Lokale des Herrn Muuss, Tivoli.

Eingang Gewerkevereinsaal.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 11 Uhr. Entree 30 Pf. à Person. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. — Ausgewähltes Programm.

Der Ueberschuss fällt dem Pressfonds zu.

Karten sind zu haben bei C. Wittfoot, Hützstraße 18, F. Leeke, Leberstraße 3, G. Kähler, Böttcherstraße 18, C. Meier, Brüderstraße 4a, W. Körner, Kl. Burgstraße 39, 1. Etage, und in der Exped. des Lübecker Volksboten.



## Zoologischer Garten

Lübeck.

Sonntag, den 18. October 1896:  
 Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

## Forst-Halle, Israelsdorf.

### Sonntag: Großes Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

## Neu-Lauerhof.

Sonntag den 18. October:

### Großes Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei. Herm. Gutsche.

Sonntag den 18. October:  
**Central-Hallen Gr. Extra-Tanz**

in beiden Sälen. Entree frei. Johs. Dürkop.



# An die Arbeiterschaft Lübecks!

## Arbeiter und Arbeiterinnen!

Das Vorgehen der Lübecker Metallindustriellen, die Maßregelung verschiedener älterer und lange beschäftigter Personen hat nicht allein bei den Metallarbeitern, sondern auch in den Reihen der gesamten Arbeiterschaft Lübecks berechtigtes Aufsehen erregt. Seit einem halben Jahre etwa war zu merken, daß es in absehbarer Zeit zu einem Kampfe mit dem Lübecker Unternehmertum kommen würde. Jetzt sind wir in ein neues Stadium der Machtverhältnisse zwischen Kapital und Arbeit getreten. Nicht ein einzelner Unternehmer ist es, der den Arbeitern den Fehbehandelschuh hingeworfen hat, sondern das ganze Unternehmertum, das sich eine straffe Organisation — einen Abklatsch des Vereins der Berliner „Mühnemänner“ — geschaffen hat. Kinder- und Frauenarbeiten dürften die Kämpfe gewesen sein, welche die Arbeiterschaft Lübecks bisher gegen die hiesigen Fabrikanten geführt hat.

Nicht an uns Arbeitern liegt es, wenn in Zukunft mehr als je, und lauter als sonst der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in Lübecks Mauern tobt. Wir Arbeiter haben den Frieden gewollt. Das Unternehmertum jedoch will und fordert den Krieg heraus. Nun gut, es wird und soll uns gerüstet finden!

Woher denn auf einmal dies plötzliche Kriegsgeschrei?

Die Feier des ersten Mai in diesem Jahre hat dem hiesigen Fabrikantenthum gezeigt, welche Macht die Arbeiter-Organisationen repräsentieren: eine Macht, an der alle Anschläge und Machinationen der Fabrikanten zerschellen müssen. Mit allen erdenklichen Mitteln versucht deshalb das Unternehmertum, einen Keil in die Arbeiter-Organisationen zu treiben und sie zu sprengen. Da werden Bälle und Ausflüge veranstaltet; Fabrik-Gesangvereine entstehen auf Veranlassung der Fabrikanten — man treibt die Arbeiter in den Strudel des Vergnügens, um ihre Noth und ihr Elend vergeffen zu machen.

Sie, das Fabrikantenthum hilft sogar den Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereinen, diesen auch Arbeiter-Organisationen, auf! Der Wolf fängt die Lämmer! Auf wie lange aber kann und wird der Wolf des Lammes Freund sein?

Und was ist es denn mit diesen Gewerkvereinen? Ihr Grundprinzip ist Friede und Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Unternehmer und Arbeiter. In Folge dessen sind auch diese Vereine in Deutschland weder gefürchtet noch geachtet. Sie stehen den Gewerkschaften der ziel- und klassenbewußten Arbeiter als Gegner gegenüber. Auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse üben sie keinen Einfluß aus. Sie sind schwankende Rohre, die vom Winde hin und her bewegt werden. Der leiseste Lufthauch, der vom Winde des Unternehmers ausgeht, knickt sie. Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine legen den Hauptwerth auf die Unterstützungs-Einrichtungen; jedoch dienen ihnen diese Einrichtungen nicht als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck.

Wer sich als Arbeiter einem Hirsch-Dunker'schen Gewerkverein anschließt, opfert seine Arbeiterlehre auf dem Altar des Unternehmertums; alle Lockrufe und Sirenengefänge der Gewerkvereine verfangen dagegen nicht. Die Befreiung der Arbeiterklasse von Noth und Elend kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein. Nicht im Bunde, nicht in Harmonie mit dem Unternehmer, wie es die Vertreter der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine wollen, sondern Hand in Hand mit dem Leidensgefährten, dem Arbeiter selbst, muß der Arbeiter zusammenstehen, wenn er erfolgreich seine Lage verbessern, den „Rücken und Lücken“ des Unternehmertums gegenüber gewappnet sein will.

Die Krone aller Machenschaften von Seiten des hiesigen Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft ist jedoch der Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen Lübecks, der am 1. Oktober ds. Js. eröffnet wurde. Nicht als eine

Einrichtung, welche den Arbeitern zum Segen gereicht, ist dieser Arbeitsnachweis geschaffen. Sein klarer, offensichtlicher Zweck ist, eine Ausjätzung, Siebung der Arbeiter vorzunehmen; gewisse, dem Unternehmertum nicht genehme Arbeiter aus den Fabriken fernzuhalten. Das Unternehmertum will sich mit dem Arbeitsnachweis eine Arbeiterschaft heranziehen, welche die Peitsche noch küssen soll, wenn damit geschlagen ist. Mißliebige Arbeiter, d. h. Arbeiter, welche lediglich die Interessen ihrer Nebenarbeiter vertreten, sollen keine Arbeit mehr bekommen und wie ein Wild zu Tode gejagt werden. Beispiele beweisen.

Der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen ist nach Hamburger Muster eingerichtet, und wie dieser Nachweis arbeitet, bekunden folgende Zahlen: Im Januar 1895 meldeten sich 3068 Arbeiter, wovon im Ganzen nur 427 in Arbeit gestellt wurden. Nichtsdestoweniger lockte der Arbeitsnachweis der Industriellen noch Arbeiter von auswärts herbei. Als Grund schob man vor, es seien nicht genug Arbeitskräfte am Orte vorhanden. Der eigentliche Grund war jedoch, eine verschärfte Konkurrenz der Arbeiter untereinander herbeizuführen, um die Arbeitskräfte billiger zu erhalten. Auch der Arbeitsnachweis der hiesigen Metall-Industriellen wird diese Wege wandeln, denn nicht umsonst ist er nach Hamburger Muster eingerichtet. Die Tendenz des hiesigen Arbeitsnachweises ist auch klar damit ausgedrückt, daß das Unternehmertum zum Leiter des Nachweises einen ehemaligen Polizeibeamten bestellt hat.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!** Ihr wisst, was ihr von den Bällen und Ausflügen zu halten habt; sie sind nicht im Stande, eure materielle Lage dauernd zu heben. Nach dem Rausche folgt der Ragenjammer, nach einem von den Arbeitgebern veranstalteten Feste sehr oft, ja meistens, die Lohnkürzung oder Verlängerung der Arbeitszeit.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!** Auch von den Fabrikgesangsvereinen haltet euch fern, wenn ihr auf eure Arbeiterehre etwas gebt. Laßt die Schmarotzer, Speichellecker und Indasse allein unter sich, sie haben ihren Lohn dahin. Bedenkt, daß diese nichtswürdigen Individuen und Stellenjäger zuerst an die frische Luft gesetzt werden, wenn sie die Arbeit des Unternehmers verrichtet haben. Hat es auch manchmal den Anschein, daß das Schlechte triumphire, so dauert es doch nicht lange und das Gute bricht sich Bahn.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!** Tretet ein in die Vereinigungen von Gutesgleichen; vereinigt euch, soweit ihr noch fernsteht, mit euren Arbeitsbrüdern, und es wird euch gelingen, die Aufschläge der Unternehmer zu Schanden zu machen. Daß es mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen nichts ist, daß sie nicht im Stande sind, die Interessen der Arbeiter zu verfolgen, beweist am besten, daß es ihnen bisher noch nicht gelungen ist -- obwohl sie schon länger als die Gewerkschaften bestehen -- das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen. Im Gegentheil: weite Kreise der Arbeiter haben sich von ihnen abgewandt, als sie zum Klassenbewußtsein gekommen sind, und ein großer Theil derjenigen Arbeiter, welcher jetzt noch den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen angehört, ist nur noch deshalb Mitglied, weil er seiner eingezahlten Beiträge nicht verlustig gehen will.

Daß es mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen windig bestellt ist, seht ihr, Arbeiter und Arbeiterinnen, auch schon daran, daß sie dem Licht des Tages scheuen. Wie die Diebe in der Nacht schleichen sie herum und suchen Mitglieder einzulockern! Hinter verschlossenen Thüren halten sie Beratungen ab, damit nur ja kein Licht in die Klassenbewußter Arbeiter eindringe. Nun, eine gerechte, ehrliche Sache braucht das Licht nicht zu scheuen! Aber die Harmonieapostel wissen sehr wohl, daß ihr Haus auf Sand gebaut ist, und darum fürchten sie sich vor dem frischen Lufthauch der freien Meinungsäußerung! Sie wissen ganz genau, daß keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit bestehen kann. Sie fühlen es ja an eigenen Leibe, wie das Unternehmertum die Folgen der Konkurrenz abwälzt, und wenn sie trotzdem die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigen, so kommt es daher, weil ihnen der Muth der Ueberzeugung fehlt. Nie werden daher die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine der arbeitenden Klasse irgend welchen Vortheil bieten können.

**Strömt deshalb herbei, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, und schließt euch den Organisationen der Klassen- und zielbewußten Arbeiterschaft, den Gewerkschaften, an.**

Klaren Blickes und gefaßten Sinnes wollen wir uns dann zur Gegenwehr rüsten. Wir lassen uns nicht provoziren, aber einschüchtern lassen wir uns auch nicht. Disciplin und starke Gewerkschaft sollen unsere Leitungsworte sein und die Bestrebungen des Unternehmertums werden dann elendiglich scheitern. Und unser wird der Sieg!